

Posener Zeitung.

N° 225.

Donnerstag den 27. September.

1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (noch keine Friedensausichten); Kaiser Alexander geht nach der Krimm; die Frage nach Österreich's Programm; Herr v. Prokesch hat sein Ultimatum präsentirt; Obertribunalsbeschluss; Verunglücken eines Dampfers). Saarbrücken (Durchreise J. M.). Köln (Ankunft J. M. in Trier).

Türkei. Konstantinopel (Antwort des Sultans auf Nedliss'e Anmaßung).

Kriegsgefangen. Ostsee (Franz. Linienschiffe anker bei Nyborg; Gutehoffnung von Druschen in Stiga). Krimm (Schilderung des Bombardements von Sebastopol; Tagesbefehl des Gen. Bosquet).

Frankreich. Paris (Bericht des Ministers des Innern über die Crise; Krediteröffnung; militärische Beförderungen und Ordensverleihungen; die Titulatur bei der Kaiserl. Familie).

Großbritannien und Irland. London (kirchliche Siegesfeier; Warnung des "Morning Herald" vor Überschätzung des Sieges; General Simpson hat Aussicht zur Marschallswürde).

Niederland und Polen. Moskau (Ankunft des Kaisers).

Belgien. Brüssel (Feier der Septembertage).

Spanien. Madrid (Niederfall durch Garibaldi; O'Donnell resigniert nicht).

Musterung Polnischer Zeitungen.

Locales und Provinzials. Posen (Schwurgericht).

Feuilleton. Ein Stündchen in der Stadtwoche. — Für Auswanderer. — Theater. — Landwirtschaftliches. — Statistisches. — Heimgang. — Vermischtes.

Berlin, den 26. September. Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruht: Den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Heinrich in Halle zum ordentlichen Professor der Chemie in der philosophischen Fakultät der Universität Halle zu ernennen; so wie

Dem Kaufmann Johann Michael Schwarz jun. in Thorn den Charakter als Commerzienrat zu verleihen; und

Dem Herzoglich Nassauischen Kammerherrn und Fürstlich Wiedischen Kammer-Direktor Freiherrn von Bibra zu Neuwied die Erlaubnis zur Anlegung des des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit ihm verliehenen Komthur-Kreuzes des Hauses- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist gestern vom Haag hier angekommen.

Dem Rechtsanwalt Reuter in Barth ist zugleich die Praeis bei den übrigen Gerichts-Kommissionen des Kreisgerichts in Stralsund, und dem Rechtsanwalt Jürgens in Wolgast auch die Praeis bei den anderen Gerichts-Kommissionen im Bezirk des Kreisgerichts in Greifswald beigelegt worden.

Der Kreis-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. Timpf zu Hoyerswerda ist in den Kreis Löwenberg, Regierungs-Bezirk Liegnitz, versetzt;

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Potsdam Alexander Buttman das Prädikat "Professor"; so wie

Den ordentlichen Lehrern am Gymnasium zu Bielefeld Dr. Karl Wilhelm Schütz und Karl Friedrich Collmann das Prädikat "Oberlehrer" verliehen; ferner

Die Kandidaten des höheren Schulamts Dr. Karl Julius Adalbert Hundert und Dr. Michael Schmidt als ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Cleve; desgleichen

Bei dem evangelischen Gymnasium zu Ratibor der bisherige Hülfs-Lehrer Zander als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Abgerufen: Se. Excellence der General-Lieutenant und Commandeur der 2. Division, von Kropff, nach der Provinz Sachsen.

Der Fürst zu Carola-Breitenbach, nach Breslau.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Türkischen Hofe, Oberst v. Wildenbruch, nach Konstantinopel.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Montag, den 24. Sept., Abends. Hier eingetroffene Petersburger Zeitungen vom 20. Sept. enthalten einen Brief, welcher für das rechtzeitige Ausdrucken von 198 Druschen Lob spendet, dankt und deren Tapferkeit erhofft.

Koblenz, Montag den 24. Sept. Abends 9 Uhr. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin sind so eben unter Jubelruf bei glänzender Illumination eingetroffen. Hier anwesend sind: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich, der Minister-Präsident von Manteuffel, der General-Polizei-Direktor von Hindeldey und der General-Post-Direktor Schmüdert.

Auf der Reise von Trier erlitt der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr von Kleist-Reckow, durch Wagensturz eine nicht unerhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzung.

Hamburg, Dienstag den 25. September. Hier eingetroffene Petersburger Privatbriefe melden, daß der Kaiser von Russland das vom Finanzminister vorgelegte Gesetz, wodurch das bisherige Handelsystem mit China über Kriegsgrund aus reformirt wird, bestätigt.

Zu den Wahlen.

IV.

Wenn wir mit allen Vaterlandsfreunden uns in der Überzeugung vereinigen, daß für das Gedeihen des Preußischen Staates in seiner inneren Entwicklung, wie für das Erstarken seiner Machtstellung nach außen, ein inniges Zusammenwirken der Regierung und der Landesvertretung wesentliche Bedingung ist, so müssen wir daran den Wunsch knüpfen, daß die bevorstehenden Wahlen in das Haus der Abgeordneten eine überwiegende Mehrheit solcher Männer senden mögen, welche gewillt

sind, sich mit vollem Vertrauen an die Regierung Sr. Majestät anzuschließen und die allgemeine Politik derselben mit Rath und That zu unterstützen.

Das Programm der Regierung bedarf keiner weitläufigen Auseinandersetzung: es liegt vor Aler Augen in den Bestrebungen und — wir dürfen freudig hinzufügen — in den Erfolgen einer vielseitigen Wirksamkeit. Die gegenwärtigen Räthe Sr. Majestät haben Gelegenheit in Fülle gehabt, ihre Einsicht und Entschlossenheit, ihre Hingabe für König und Vaterland zu bekräftigen; ihre Vergangenheit darf daher als genügende Bürgschaft für ihr zukünftiges Verhalten gelten.

Einen Charakterzug müssen wir in erster Linie hervorheben, welcher für die Richtung unserer gubernamentalen Politik bestimmend ist und derselben das Vertrauen eines treu monarchischen Landes sichert: die gegenwärtigen Minister betrachten sich vor Aler als die Organe der Königlichen Autorität — jener Autorität, welche durch Kraft und Weisheit unserem Staat seine gesegnete Entwicklung im Innern, seinen gewaltigen Aufschwung nach Außen gegeben hat und mit den wahren Bedürfnissen derselben zu aller Zeit im Einklang geblieben ist, jener Autorität, welcher — trotz aller Verirrungen der Zeit — jedes echte Preußenherz aufrichtig huldigt. Ohne Rücksicht auf die Fiktionen eines feisten Constitutionalismus sprechen wir es unumwunden aus: die gegenwärtige Regierung verdient und besitzt das Vertrauen aller Patrioten, weil sie in Wahrheit und Wirklichkeit sich als Sr. Majestät Regierung darstellt. Gerade dieser Grundcharakter gibt ihr die Fähigkeit, sich über die aufgeregten Leidenschaften und über die einseitigen Ansprüche der Parteien zu stellen, überall vermittelnd, ausgleichend, verständig einzutreten, überall nur das Wohl aller Stände vor Augen zu haben, überall die gemeinsamen Interessen des Ganzen nach dem Sinne und dem Herzen des Landesvaters zu befördern.

Das Wohl des ganzen Volkes, die Vermehrung seiner materiellen Hülfsquellen, das Gedeihen seiner politischen Entwicklung, die Wahrung und Ausbreitung seiner geistigen und sittlichen Güter: das sind die Ziele der gubernamentalen Politik. Der Weg dahin ist schon mit Entschlossenheit beschritten worden und hat sich nie von den durch die Verfassung vorgezeichneten Bahnen entfernt. Sr. Majestät Regierung hat das inmitten der Wirren einer stürmischen Zeit und unter dem Einflusse entgegengesetzter Strömungen entstandene Staatsgrundgesetz als ein Pfand für die Versöhnung aller Parteien geachtet; sie kann eine Verlegung derselben nicht beabsichtigen, da es die Beseitigung jeden Mangels, die Einführung jeder Verbesserung nicht ausschließt. Wo in den neueren Institutionen sich durch die Erfahrung etwas als unzweckmäßig oder schädlich, als unvereinbar mit den Bedingungen staatlicher oder vaterländischer Ordnung, als unzugänglich für die positiven Bedürfnisse des Landes herausstellt, da wird ohne Aufgeben der gesetzlichen Grundlagen, ohne Gewalt, ohne Erzitterung, eine angemessene Veränderung in Übereinstimmung mit der Landesvertretung sich herbeiführen lassen, und jede Verbesserung in diesem Sinne, weit entfernt, eine Lockerung der Verfassung zu sein, wird vielmehr ein neues Band der Festigung zwischen der Bevölkerung und den sie leitenden Gelegen bilden.

Wenn wir so in kurzen Zügen das Ziel, den Weg und die Methode der gubernamentalen Politik zusammenfassen, dürfen wir nicht auch die Zuversicht aussprechen, daß dieselbe unter dem Volke und unter seinen Vertretern auf Zustimmung und Unterstützung rechnen kann?

Unsere Verfassung hat, in richtiger Würdigung der betreffenden Verhältnisse, die Frage über Krieg und Frieden unbedingt der Königlichen Entscheidung anheimgegeben, und somit gehört die auswärtige Politik nicht in das Gebiet derjenigen Angelegenheiten, auf welche die Abgeordneten des Landes einen maßgebenden Einfluß auszuüben beanspruchen dürfen. Wir glauben aber hier dieses Gegenstandes Erwähnung thun zu dürfen, weil gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Sr. Majestät Regierung sich das vollste Recht auf die Anerkennung und den Dank der Nation erworben hat. Unbeirrt durch das Drängen von außen und innen, ist sie unerschütterlich in einer selbstständigen Stellung verblieben, durch welche es ihr gelang, die Gefahren und Opfer eines Europäischen Krieges von Preußen, wie von dem gesammten Deutschen Vaterland fern zu halten. So gewiß wir daher überzeugt sind, daß Sr. Majestät Regierung auch für die Zukunft an dieser Politik festhalten wird, so dringend müssen wir wünschen, daß die künftige Landesvertretung derselben kein Hindernis in den Weg lege, sondern durch ihre Haltung bekunde, daß auch in dieser Frage volles Einverständnis zwischen Volk und Regierung vorhanden ist.

P. C.

gewiß viel zu weit, welche die Ansicht zu verbreiten suchen, als gehet Russland gegenwärtig damit um, den Krieg an der Donau wieder aufzunehmen und von Bessarabien her denselben in die Türkischen Lande zu tragen. Aller anderen Gründe zu geschweigen, spricht schon der Umstand ganz entschieden gegen einen solchen Operationsplan, daß ein Krieg von Bessarabien aus schwerlich zu führen sein würde, ohne daß derselbe auch die Grenzen der Donaufürstenthümer berühre; dort aber würde ein Zusammenstoß mit Österreichischen Truppen unvermeidlich sein, deren Stellung zu decken Preußen und der Deutsche Bund verpflichtet sind. Sollte aber Russland, vom Kriegsglück begünstigt, seine Truppen bis an den Balkan vorschicken und einen Nebengang über denselben bewerkstelligen wollen, so käme ebenfalls das Bündniß vom 20. April in Betracht, in dessen "Einzigem Artikel" zum Zusatzartikel vom 20. April der vorgedachte Fall als Anlaß zu offensivem Vorgehen für Österreich, Preußen und mithin auch für den Bund betrachtet wird. Schon aus diesen flüchtigen Andeutungen dürfte hervorgehen, daß diejenigen ohne alle tieferen Überlegung combiniren, welche einen Angriffskrieg Russlands auf die Europäische Türkei unter den jetzigen Verhältnissen in Aussicht stellen.

Wenn Österreichische Publicisten aus Frankfurt a. M. schreiben, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende sei, so dürfen sie darin weniger Unrecht haben, als in der weiteren Behauptung, daß allein Österreichs Programm es sei, welches zur "goldenen Brücke" für den Frieden werden könne, vorausgesetzt, daß Preußen und Deutschland Stützpfeiler derselben würden. Dem gegenüber entsteht einfach die Frage, welches denn eigentlich das Programm Österreichs sei, da bisher weder England, Frankreich, noch Deutschland über dasselbe in's Klare kommen konnten, vielmehr in jedem der genannten Länder eine andere Auffassung von demselben herrscht. Preußen und Deutschland, an sich zu einer selbstständigen Politik stark genug, werden sich schwerlich zu "Stützpfeilern" einer fremden Politik, am wenigsten einer solchen hergeben, deren Motive und Ziele bis jetzt noch Niemandem klar geworden sind. Welche Stimmung neuerdings in Paris über Österreich herrscht, geht unter Anderm aus Neuersungen hervor, wie die noch gestern aus Paris gelese, daß man doch nicht an Erelas eines Österreichischen Ultimatums an Russland glauben möge, vielmehr sei es endlich an der Zeit, daß die öffentliche Meinung in Deutschland aufhört, "sich von den Österreichischen Fineßen behören zu lassen". Halten wir diese und ähnliche Neuersungen Pariser Publicisten der Form nach auch für zu hart, so bezeichnen sie doch immerhin treffend die Hoffnungen, welche man zu Paris auf die Österreichische Politik setzt. Heute erklärt nun die "Fr. Postz." aus Frankfurt ganz offen, daß an dem Gerüchte, Herr v. Prokesch präsentire zu Paris das von Österreich an Russland zu erlassende Ultimatum, nicht nur kein wahres Wort sei, sondern, daß Herr von Prokesch überhaupt gar keine politische Mission habe, und nur eine Vergnügungsreise nach Paris unternommen habe.

Das Ober-Tribunal hat in einem Plenarbeschuß vom 2. Juli d. J. angenommen, daß Juden, welche jüdische Schriftzüge zu lesen und zu schreiben verstehen, Deutsch aber außer ihrem Namen weder schreiben noch Geschriebenes lesen können, in Beziehung auf einen in Deutscher Sprache abgefaßten und von ihnen unterschriebenen Vertrag als Unalphabeten, d. h. als solche Personen, welche im Sinne des Gesetzes lese- und schreibenskundig sind, zu erachten seien. Es folgt daraus, daß, wenn dergleichen Personen einen Vertrag abschließen wollen, dies entweder gerichtlich oder vor Notar und Zeugen geschehen muß, und daß bei gerichtlichen Verhandlungen mit ihnen ein Protokollführer oder ein Unterschriftenbeistand zuzuziehen ist.

Der "Staats-Anz." enthält eine Circular-Verfügung vom 14. Juli 1855 — betreffend die Stempelung und Erhaltung der Richtigkeit der in den Brauerei- und Rübenzucker-Fabriken zu haltenden Waagen und Gewichte; ferner eine Circular-Verfügung vom 4. August 1855 — betreffend die Verwendung des Quittungsstamps in den Fällen, wenn ein Beamter im Laufe eines Kalenderjahres sein Einkommen an Gehalt und Pension aus verschiedenen Kassen bezogen hat, und eine Circular-Verfügung vom 29. August 1855 — betreffend die Ausführung des Reglements über Verpflegung der Rekruten &c. bei Einziehungen und Entlassungen.

Aus Lübeck vom 23. d. schreibt man der P. C., daß am Tage vorher unweit Skopen das Dampfschiff "Elbing", welches hauptsächlich Indigo an Bord hatte, durch Feuer verunglückt war. Die Mannschaft hatte sich noch glücklich gerettet und das Schiff in Grund gehobt, um nicht die ganze Ladung zu verlieren.

Saarbrücken, den 22. Septbr. So eben haben J. M. der König und die Königin unsere Stadt unter dem lautesten Jubel verlassen. Es war der erste Preußische Ort, den die Alerhöchsten Herrschaften auf ihrer Reise in unserer Provinz erreichten; sie wurden von allen Schichten der Bevölkerung auf das herzlichste empfangen und begrüßt. Die Ankunft derselben, gestern Abends, hatte sich verzögert bis nach 8 Uhr, indem sie, von der Besichtigung des herrlichen Domes zu Speyer kommend, noch den Landstz König Ludwigs von Bayern, Ludwigshöhe, in Augenschein genommen. Heute segneten die Alerhöchsten Herrschaften die Reise nach Trier fort, begleitet von den innigsten Segenswünschen unserer Stadt.

Köln, den 24. Septbr. Aus Koblenz geht uns so eben die telegraphische Nachricht zu, daß nach einer dort eingetroffenen Meldung J. M. der König und die Königin heute Morgens um 8 Uhr mit dem Dampfschiff von Trier abgereist sind und gegen 9 Uhr Abends in Koblenz erwartet werden.

Konstantinopel. — Der Englische Botschafter Lord Stratford de Redcliffe, der so lange mit souverainer Gewalt im Osmanischen Reich gebot, scheint seine Stelle ausgespielt zu haben. (Im gestr. Blatte wurde bereits der ihm widerfahrenen kurzen Abfertigung erwähnt.) Als er bei seiner Rückkehr aus der Krimm erfuh, daß der hauptsächlich auf seinen Betrieb gestürzte Mehemed Ali Pascha, das Haupt der Alt-Türkischen Partei, zum Kapudan Pascha (Marineminister) ernannt werden sollte, sandte er seinen ersten Botschafts-Dolmetscher Pisanis mit

einer schriftlichen Protestation an den Sultan. Das merkwürdige Aktenstück lautete nach dem Französischen „Univers“:

„Sire, Lord Stratford de Redcliffe hat mich beauftragt, Ew. Majestät seine Ehrengesetzungen und seine Glückwünsche bei Gelegenheit des Bairamfestes zu überbringen, zugleich aber Ihre Aufmerksamkeit auf die Gerüchte zu ziehen, die den bevorstehenden Wiedereintritt Mehemed Ali Pascha's in die Verwaltung ankündigen. Wenn Ew. Majestät das Versprechen vergessen sollten, welches Sie in dieser Beziehung dem Botschafter ertheilt haben, würden Sie ihn bei seiner Regierung kompromittieren und Ihrer eigenen souveränen Würde ernstlich Abbruch thun.“

Auf diese, man kann wohl sagen, unverschämte Mahnung, soll der übermuthige Britte folgenden Bescheid erhalten haben:

„Mein lieber Herr Pisan, ich bin Herr in meinem Hause; meine Minister sind meine Diener. Sagen Sie Ihrem Gesandten, daß ich sie nehme, forschcke, verbanne, begnadige, wieder nehme und wieder forschcke, wie und wann es mir gefällt. Ich habe keinen Aufseher. Sie können sich entfernen.“

Kriegsschauplatz.

D s e e .

Nyborg, den 23. September. Das Französische Linienschiff „Austerlitz“ von 100 Kanonen, so wie die Dampf-Korvette „Saone“ und 3 Kanonenboote, vom Süden kommend, ankerten hier gestern. Heute ist es nebelig. (H. Bl.)

Aus Riga erfahren wir, daß auch dort die Druschen eingetroffen sind und seither abwechselnd mit den anderen Truppen den Wachtdienst versehen. Vom 17. bis 29. August waren dort vier Druschen aus dem Twerschen und zwei aus dem Nowgorodischen Gouvernement eingerückt, zusammen 6571 Mann und 86 Offiziere. Beim Enttreffen dieser Reichswehr wurde jede Abteilung von der Geistlichkeit mit dem Kreuz und Weihwasser und einem Gebet auf dem Marsfeld empfangen, vom General-Gouverneur Fürsten Suvarow bewillkt und dann vom Korps-Kommandanten General Sievers inspiziert. Die Kaufmannschaft von Riga hatte die Summe von 1114 Rub. 66 Kop. zusammen gebracht und bewirthete dafür die nacheinander eintreffenden Druschen mit Bier, Branntwein und Pasteten (Picoggen). General Sievers pflegte dann das erste Glas Branntwein auf das Wohl des Kaisers zu leeren und Fürst Suvarow das zweite auf die Gesundheit der Reichswehr. Auch das Offizierkorps wurde von der Kaufmannschaft festlich bewirthet. Die Mannschaften haben in den 3 Vorstädten Rigas ihre Quartiere. (H. N.)

R i m m.

Die „Times“ vom 21. Septbr. enthält Briefe aus dem Lager vor Sebastopol, welche bis zum 8. September 11 Uhr Vormittags reichen, mithin kurz vor dem Beginn des entscheidenden Sturmes abbrechen. Wir entlehnen denselben folgende interessante Stellen.

Unter dem 5. Sept. wird dem genannten Blatte geschrieben: „Bei Tagesanbruch eröffneten heute die Franzosen ihr Feuer. Die Luft war rein, ein sanfter Süd-Ost-Wind, welcher den ganzen Tag anhielt, strich über die Steppe. Die Sonne schien heiter durch den Morgendunst und die schneeweissen Wolkenstreifen, welche sich über den langen weißen Häuserreihen der „heiligen Stadt“ hinzogen, auf die unsere Heere so lange vergeblich geblickt hatten. Die Schiffe lagen so träge und regungslos auf den spiegelglatten Flüssen der Rhede, daß man sie für tote Bilder auf einem gemalten Ocean hätte halten können. Vom Cathcart-Hügel aus erblickt man einen Theil der Quarantaine-Befestigungen, so wie die gegen dieselben und die Flaggen-Batterie gerichteten Französischen Angriffsarbeiten. Jenseit der Flaggen-Batterien kann man die Blicke über die Vorstadt schweifen lassen, welche aus Häuser-Trümmern besteht. Schaut man über die crenelirte Mauer, so sieht man hinter derselben die eigentliche Stadt liegen, welche, wie sie mit ihren Kirchen, stolzen Gebäuden aus weißem oder rohem Sandstein, ihren Gärten und Baumgängen terrassenförmig am Hügel emporsteigt, noch immer einen stattlichen Anblick gewährt. Die vornehmesten Gebäude müssen sich freilich auch die gemeine Nachbarschaft blos geweihten Häuser gefallen lassen, welche der Besatzung oder den ärmeren Bewohnern zum Aufenthalt dienen. Der Hügel, auf welchem dieser Theil der Stadt sich befindet, erhebt sich hinter der Flaggen-Batterie 200 Fuß hoch oder noch höher und zieht sich von da nach der Rhede hin, zu welcher er sich hinter den Süd-Forts hinabsenkt. Die auf der letzterwähnten Seite des Hügels liegenden Häuser vermögen wir nicht zu sehen, jedoch die auf der Ostseite, das heißt auf dem Abhange nach den Docks zu befindlichen, sind mit blosem Auge deutlich zu unterscheiden. Um Fuß der Höhe liegt eine ärmliche Vorstadt, und von da steigen die Häuserreihen in Terrassen übereinander auf. Treppen und gewundene Wege führen zum Gipfel des Hügels. Das Bombardement fängt an, seine Wirkung auf die Gebäude auszuüben. Eine an den Ecken des Daches mit vielen kleinen Zinnen geschmückte Kirche ist von einer Bombe getroffen worden, die im Innern des Daches geplagt ist. Einige der schönsten Häuser starren aus ihren zerkrümmlten Mauern den Tag an; andere sind förmlich von Kugeln durchlöchert, und das Licht blickt durch die Deffnungen. Fenster, Thüren, Pfeiler und Säulen liegen in Trümmern. Mitten im Schutze der Vorstadt in der Nähe der Flaggenwerke befinden sich mehrere Batterien in trefflichem Zustande. Sie sind durch die Batterien der Verbündeten noch nicht beschädigt und haben noch gar nicht oder doch noch nicht viel gefeuert. Es sind meistens Blechen, die, wie es scheint, als Vorwerke der zweiten Befestigungslinie dienen sollen. Nahe dem Gipfel des Hügels, innerhalb der crenelirten Mauer ist ein Theil der innen Linie dieser Befestigungswerke zu sehen. Eine wegen ihrer hohen Lage unter dem Namen „Krähennest“ bekannte Batterie liegt in der Nähe dieser Linie und beherrschte weithin den rechten Flügel der Französischen linken Angriffsline und die Batterien unserer Matrosen auf unserer äußersten Linken, denen sie einigermaßen lästig wird. Sie enthält ein paar große Morter und einige weittragende Kanonen. Eine sehr starke Reihe von Erdarbeiten krönt den Rücken derselben Hügels und die durch die Bucht unterbrochenen Befestigungswerke erhalten weiter rechts hin ihre Fortsetzung durch die verschiedenen Batterien (Kasernen, Straßen, Garten- &c. Batterien), welche mit dem großen Sägewerk verbunden sind und sich von da nach dem Malakoff-Thurm und dessen Außenwerken hinziehen.“

„Die hinter diesen Befestigungswerken zunächst der Bucht und unserer linken Angriffsline gegenüber liegende Vorstadt ist ein Trümmerhaufen; doch sind unsere Batterien wohl kaum nahe genug, um den hinter der Vorstadt befindlichen öffentlichen Gebäuden Schaden zu thun, obgleich wir unsere alte erste Parallele wegen der zu großen Entfernung desarmiert und ihre Geschütze in die zweite Parallele und verschiedene vor derselben befindliche Batterien gebracht haben. Hinter dem Sägewerk erblickt man eine lange Reihe der Dock- und Arsenal-Gebäude, die Kasernen, welche durch unser Feuer auf der ihnen zugekehrten Seite unbewohnt geworden sind, die Brücke über die Rhede, die beiden Reihen von Kriegsschiffen, aus den zwölf Aposteln und fünf Zweideckern, Freigatten und Dampfern bestehend, während rechts der Malakoff-Thurm,

der grüne Hügel, die weißen Werke, der Berg Sapun, Inkerman mit seinen Batterien und im Hintergrunde die Hochebene des Belbek, so wie ein blauer Meerstreifen zu sehen sind. Vom Cathcart-Hügel auf der rechten Front des Lagers der vierten Division hat man also einen vor trefflichen Blick auf gewisse Punkte der Position von der See, links bis rechter Hand nach Inkerman. Heute früh um halb 6 Uhr konnte man sehen, wie es in den Französischen Laufgräben von Menschen wimmelte, wie alle Batterien bemann waren und wie jeder sich sorgfältig den Blicken des Feindes zu entziehen suchte. Einige grauölige Russen sind bei Ausbesserung der Flaggen-Batterie oder Errichtung eines neuen Werkes vor ihrer zweiten Befestigungslinie, welches sehr stark zu werden verspricht, beschäftigt. Da mit einem Male zucken längs der Erd-Gourtine zwischen den Batterien Nr. 7 und Nr. 8 drei Feuerstrahlen durch die Luft, und lassen eben so viele Erd- und Staubäulen emporwirbeln, welchen der wagerechte Strahl der Sonne eine warme röthliche Farbe verleiht. Die Franzosen haben drei Flatterminen springen lassen, um die Contre-Escarpe niedergezuwerfen und ihren Mannschaften als Signal zu dienen. Sofort scheint sich von der See bis zu den Docks ein Feuerstrom zu ergießen, flockig, in einer reichen Flut sich krauselnden weißen Dampfes, gleichsam als habe die Erde sich plötzlich in den Weben eines Erdbebens gespalten und speie ihre vulkanischen Stoffe aus. Die Linien der Französischen Laufgräben waren sofort umhüllt, wie wenn sich die Wolken des Himmels auf sie niedergelassen hätten und nun in Spiralwindungen, Festons, Säulen, traubenartigen Büscheln, von den unter ihnen aufblitzenden Flammen durch einander gejagt, um sie her zu verbreiten. Das Krachen dieses gewaltigen Feuers muß furchtbar gewesen sein; allein der Wind und die eigenhümliche Beschaffenheit der Atmosphäre bewirkte, daß der Schall nicht mit besonderer Stärke in unser Lager getragen wurde.

In der Stadt muß aus demselben Grunde das Getöse gräßlich und schaudererregend gewesen sein. Das eiserne Ungewitter ergoß sich über die Russischen Linien, wühlte wie zum Spiel Erde und Staubsäulen auf, riß Schanzkörbe aus einander und warf die Brustwehren über den Häusern, oder lanzte über dieselben hinweg zwischen den dahinter liegenden Häusern und Trümmern. Der furchtbare eiserne Orkan raste in einer Breite von 4 Meilen über die Ebene dahin, überall Tod und Verderben verbreitend, peitschte die Russischen Flanken mit seinen unwiderstehlichen Schwingen und trug Vernichtung bis tief in das Herz des Feindes hinein. Eine so jähre, gleichzeitige und furchtbar gewaltige Salve ist vermutlich noch nie erdröhnt, seit die Kanone zum ersten Mal erscholl. Die Russen schienen eine Zeit lang völlig gelähmt; ihre Batterien waren nicht stark genug bemannet, um es möglich zu machen, einem so überwältigenden Feuer Widerstand entgegen zu setzen. Die Franzosen hingegen sprangen mit erstaunlicher Raschheit immer wieder an ihre Geschüze, füllten die Luft mit dem tosenden Ungewitter und entsandten es in nicht ermattender Wuth gegen den Feind. Mehr als 200 Geschüze von schwerem Kaliber, bewundernswürdig bedient und gut gerichtet, spielten ohne Unterlaß gegen die feindlichen Linien. In einigen Augenblicken wehte ein grauer Schleier von Pulverdampf, „eine finstere sich dahin wälzende Kriegswolke“, von den Batterien nach der linken Seite von Sebastopol hinüber. Aber das Brüllen der Geschüze hörte nicht auf und die Kanonade donnerte bald in unregelmäßigen Abschlägen, bald erstarb sie in heiserem Gemurmel, bald wieder schwoll sie zum Toten an, oder knallte von einem Ende der Linie bis zum anderen wie ein Peletonfeuer der Infanterie. Steinerne Mauern wurden in einem Augenblick hinweggefegt, die Erdwerke aber gähnten, um Kugeln und Bomben ohne Unterschied aufzunehmen. So rasch aber und ohne Unterlaß fuhren diese Geschosse durch die Schießscharten und längs den Rändern der Brustwehren dahin, daß der Feind sich kaum auf der Frontlinie seiner Befestigung zeigen konnte. Einige Minuten lang also hatten die Franzosen ganz ihren Willen, und es schien, als ob sie auf dem Punkte seien, den Platz ohne Widerstand in Grund und Boden zu schießen. Nachdem sie aber jedes ihrer zahlreichen Geschüze ein paar Male abgefeuert hatten, begannen auch die Russischen Artilleristen zu arbeiten und erwiderten das Feuer unserer Bundesgenossen. Sie schossen gut aber langsam, gleichsam als gäben sie sich Mühe, auch nicht ein einziges Lot Pulver nutzlos zu vergeuden. Die Franzosen, statt sich durch diese Antwort auf ihre gewaltigen Salven stören zu lassen, wurden dadurch nur noch mehr angefeuert. Immer rascher flogen ihre Geschosse längs den Befestigungslinien dahin und sprangen unter den Häusern der Stadt umher. — Aber was thaten wir die ganze Zeit über? Was that unsere bewundernswürdige Flotten-Brigade und unser tapferer Belagerungs-Train? Sie bedienten ihre Geschüze ganz wie gewöhnlich und hatten keinen Befehl erhalten, ein allgemeines Feuer zu eröffnen. Unsere Batterien leisteten daher den Franzosen wenig Widerstand; aber sie setzten ihr gewöhnliches verderbliches und törichtes „Hämmern“ gegen die Fassade des Sägewerks und des Malakoff-Thurms fort und unterstützten unsere unschätzbaren Verbündeten dadurch, daß sie ein regelmäßiges Mörserfeuer auf die zwischen der Bucht und dem Sägewerk gelegenen Batterien unterhielten.

Den 7. September. Die Kanonade ward bei Tagesanbruch wieder aufgenommen, und die Batterien von Inkerman feuerten lebhaft. Im Hauptquartier ward heute ein Kriegsrath gehalten, und bald verlautete, daß der Sturm morgen um 12 Uhr stattfinden werde. Das Feuer den ganzen Tag über war furchtbar; allein Rauchwolken, die ein starker Nordwind uns ins Gesicht trieb, machten es uns unmöglich, etwas von der Festung zu sehen. Um 3 Uhr geriet ein Zweidecker in Flammen und brannte die ganze Nacht hindurch. Ein Dampfer bugsierte andere in seiner Nähe befindliche Schiffe in den Dock-Hafen; die Reihen der Kriegsschiffe aber sind noch unversehrt. Hinter dem Sägewerk brachen am Nachmittage Flammen aus. Mit eintretender Dunkelheit ward das Bombardement erneuert. Ein Sardinisches Corps marschierte zur Verstärkung der Franzosen ab. Um 11 Uhr Abends kam eine heftige Explosion in der Stadt vor. Die Mannschaften nahmen sämtlich Mundvorrichtung auf 48 Stunden, der in den Laufgräben gekocht ist, mit sich. Über den Angriffsplan ist nichts bekannt.

Den 8. September 11 U. Vorm. Sämtliche von Balaklava oder vom Rücken des Heeres kommende Personen werden durch Schildwachen zurückgewiesen. Eine zweite Linie von Schildwachen verhindert Jeden, mit Ausnahme der Stabsförsere und der im Dienste befindlichen Mannschaften, sich bis zum Cathcart-Hügel und den Biskethäusern zu nähern. Das Feuer ist äußerst heftig. Der Sturm findet um Mittag statt. Die 4. Division ist augenblicklich unter den Waffen.“

Der „Moniteur de l'Armee“ heisst folgenden Tagesbefehl mit, den General Bosquet an die unter seinem Kommando stehenden Truppen vor dem Sturme gegen den Malakoff-Hügel erließ:

Soldaten des 2ten Korps und der Reserve! Am 7. Juni hattet Ihr die Ehre, stolz voran die ersten Stöfe der Russischen Armee gerade ins Herz zu geben. Am 16. August legt Ihr an der Tschernaja ihren Hülfstruppen die schimpflichste Demütigung auf. Heute werdet Ihr mit dieser, dem Feinde so bekannten, festen Hand ihm durch die Begnahrung

der Befestigungs-Linie des Malakoff den Gnadenstoß versetzen, während unsere Kameraden der Englischen Armee und des ersten Korps den Sturm auf den großen Redan und die Central-Bastion beginnen werden. Mit einem allgemeinen Sturm, Armee gegen Armee, mit einem unermesslichen, denkwürdigen Siege sollen die jungen Adler Frankreichs gekrönt werden. Darum vorwärts, Kinder! Unser muß der Malakoff und Sebastopol werden! und es lebe der Kaiser! — Im Hauptquartier, den 8. Septbr., Morgens. Der Kommandant des 2ten Armeekorps.

Bosquet.

Paris, den 23. September. Der „Moniteur“ bringt folgenden Bericht des Ministers des Innern an den Kaiser:

„Sire! Die Erträge der letzten Ernte und die bedeutende Ergänzung, welche die Vereinigten Staaten und die anderen, mehr als das unfruchtbaren begünstigten Länder leicht hinzuhüten können, sichern unsern Bevölkerungen den nötigen Mundvorraum für den Verbrauch des Jahres. Der Handel, Dank der Sicherheit, den Aufmunterungen, den Erleichterungen, die ihm Ihre Regierung gewährt, wird die Märkte gut zu versorgen wissen, und das Korn wir nirgendwo fehlen. Sein augenblicklich hoher Preis aber verursacht Leiden, die Ihr Herz bekümmern. Sie wollen, um dieselben zu lindern, auf allen Punkten des Gebietes die Arbeit und die Unterstützungen vervielfachen: auf Ihren Befehl unterbreite ich der Unterschrift Ew. Majestät ein Dekret, daß zu diesem Zwecke einen besonderen Credit von 10 Millionen eröffnet. Die Beihilfe der Departements, der Gemeinden, der Privaten wird diesen Fonds wohlthätiger Vorsicht verdoppeln, verdreifachen, wenn es sein muß, und die arbeitenden Klassen werden ein weiteres Mal die unablässige und väterliche Theilnahme des Kaisers an ihren Leidern und ihren Bedürfnissen segnen.“

Dem Berichte folgt das in demselben erwähnte Dekret, wodurch dem Minister des Innern der beantragte Credit von 10 Mill. Fr. für Zuschriften von nützlichen Gemeindebauten und für Unterstützungs-Bertheilungen durch die Wohlthätigkeits-Bureaux eröffnet wird.

Ein anderes Dekret verlängert die Frist für die Dauer der auf Getreide, Mehl und Hülfenfrüchte bezüglichen Abänderungen des Zolltarifs in den Colonien Martinique, Guadeloupe, Isle de la Reunion und Senegal bis zum 31. Dec. 1856.

Weitere Dekrete befördern die drei im Orient stehenden Brigade-Generalen Vinot, Bazaine und de Taillly zu Divisions-Generalen, so wie sieben ebenfaßt im Orient dienende Obersten zu Brigade-Generalen.

Auch zahlreiche Ordens-Berleihungen an Militärs der Orient-Armee meldet der „Moniteur“. Zu Grosskreuzen der Ehrenlegion wurden befördert die mit Commandos im Orient bekleideten Generale Mac-Mahon, Niel und Bosquet, zu Groß-Offizieren die Divisions-Generalen Thiry, Dulezne und Paté, zu Commandeuren die Brigade-Generalen Trochu, Bourbaki und sieben Obersten. Außerdem wurde zahlreichen Ordens-Berleihungen Belissiers die Kaiserliche Bestätigung ertheilt.

Kaiser Napoleon III. hat es endlich angemessen gefunden, die Verhältnisse des Theiles der Familie Bonaparte zu ordnen, der nicht als ein Bestandtheil der Kaiserlichen Familie anerkannt worden ist. Den Tirol Prinz und Hoheit führen Prinz Karl Lucian Bonaparte, Ludwig Lucian Bonaparte, Peter Napoleon Bonaparte, Anton Bonaparte und Lucian Murat; ihre ältesten Söhne behalten den Titel Prinz und Hoheit, während die übrigen nur den Titel Prinz erhalten. In der dritten Generation führen nur die ältesten Söhne den Titel Prinz, die übrigen haben keine anderen Titel, als welche der Kaiser ihnen verleiht. Die Töchter der Prinzen behalten den Titel Prinzessin nur bis zu ihrer Verheirathung und nehmen dann den Namen und Titel ihres Gemahls an. Die Gräfin Napoleon Camerata erhält den Titel Prinzessin Baciocchi und Hoheit. Rang bei Hofe erhalten Prinz Ludwig Lucian Bonaparte, Prinz Peter Napoleon Bonaparte, die Prinzessin Baciocchi, Prinz und Prinzessin Lucian Murat, Prinz Joseph Bonaparte, Prinz und Prinzessin Joachim Murat. Die Prinzen und Prinzessinnen der Kaiserlichen Familie, die Rang am Hofe haben, nehmen, wenn der Kaiser auf seinem Throne sitzt, die ihnen durch ihre Würden oder Funktionen angewiesenen Plätze ein; bei anderen Gelegenheiten gehen sie zwar den Ministern, aber nicht den akkreditirten Botschaftern fremder Höfe vor.

Großbritannien und Irland.

Aus London vom 23. September wird telegraphirt: „Da der Bericht des Generals Simpson gegenwärtig in amtlicher Weise bekannt ist, so verfügt ein aus dem Schlosse Balmoral datirter Befehl der Königin die Festsetzung eines Tages für eine allgemeine kirchliche Dankfeier wegen des zu Sebastopol errungenen Sieges. Bis jetzt ist noch kein bestimmter Tag zu diesem Behufe festgesetzt worden. Man sieht der Veröffentlichung einer außerordentlichen Beilage der „London Gazette“ entgegen, welche die dem General Simpson und den übrigen Offizieren und Soldaten, die sich vor Sebastopol ausgezeichnet haben, zuerkannten Belohnungen zur Kenntnis bringen wird.“

Der „Morning Herald“, eines der Blätter, welche am laufenden in die Kriegstrompete stößen, sagte neulich in seinem leitenden Artikel: „Zu einer Zeit, als Viele noch vom Frieden träumten, wiederholten wir Woche für Woche und Tag für Tag den Ruf, daß Sebastopol zerstört werden müsse. Es ist also nicht an uns, den Werth der Zerstörung für die verbündete Sache zu verkleinern. Aber wir müssen die Nation davor warnen, deren Wichtigkeit nicht zu übertreiben. Mit der Einnahme von Sebastopol beginnt erst der Krieg. Russland ist nicht gedemüthigt, seine Macht ist nicht gebrochen. Seine riesenhafte Kraft ist beinahe noch nicht aus der Scheide gegangen“. Die Lehre, welche der „Morning Herald“ aus diesen Sätzen zieht, ist, daß mit Russland kein Frieden zu hoffen sei, als bis Finnland befreit und Polen oder wenigstens das Großherzogthum Warthau zu einem unabhängigen Staate erhoben sei!

Der „Sun“ will wissen, daß dem General Simpson zur Belohnung für den fehlgeschlagenen Sturm gegen den Redan die Feldmarschallswürde zugesetzt sei.

Auch „Morning Chronicle“ glaubt versichern zu können, daß die Königin den General Simpson zur Marschallswürde erheben wird, um ihn dafür zu belohnen, daß er während der Einnahme von Sebastopol Befehlshaber der Englischen Truppen war.

Russland und Polen.

Nach Berichten aus Moskau ist der Kaiser Alexander am 13. Sept. 11 Uhr Abends in Begleitung der Kaiserin, seiner Kinder und der Herzogin von Leuchtenberg wohlbeholt dafelbst eingetroffen. Die Stadt war glänzend erleuchtet.

(R. 3.)

Belgien.

Brüssel, den 23. September. Heute begann die jährliche Feier der Septembertage; früh um 8 Uhr begrüßten die Salven der Kanonen der Bürgergarde den 25. Jahrestag der Unabhängigkeit Belgiens. Die Stadt ist, wie gewöhnlich, festlich geschmückt. Um 11 Uhr fand der übliche Umzug der Schützen-Gesellschaft, dem Nachmittags der Beginn der Preisschießen folgte, so wie um 2 Uhr auf dem Stadhause, durch eine Rede des Bürgermeisters eingeleitet, die Preis-Bertheilung statt.

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 22. September lautet: „Die bewegliche Kolonne von Tremp ist von einer Karlisten-Bande überfallen worden und hat 40 Mann verloren. Man verdoppelt die Thätigkeit in Verfolgung der Aufrührer.“

Das amtliche Blatt erklärt das Gerücht von dem Rücktritte O'Donnell's für grundlos.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas gibt in seiner Nummer vom 23. September folgende Beschreibung der gegenwärtigen Stellungen der beiderseitigen Armeen auf der Krimm:

Die Hauptmacht der Verbündeten steht in befestigten Stellungen längs des linken Ufers der Tschernaja, mit der Front nach Osten gekehrt; sie entendet starke Abtheilungen auf das rechte Ufer dieses Flusses, um die Stellungen des Feindes zu erforschen. Der linken Flügel der verbündeten Armee bilden die drei Brigaden, welche die eigentliche Stadt Sebastopol und die Karabelnaja besetzt haben; der rechte Flügel, der größten Theils aus Kavallerie besteht, befindet sich im Bairdar-Thale. Aus dieser Dislokation der verbündeten Armee lässt sich schließen, daß die beiden Ober-Befehlshaber, der Französische und der Englische, die Absicht haben, vom Tschernaja-Thale aus auf dem Wege nach Simpheropol zu operieren, d. h. von der Front aus die Russische Linie auf der Strecke von Inkerman bis Mackenzie anzugreifen, und Kamisch und Balaklava als Operationsbasis fest zu halten. Vielleicht haben sie diese Absicht auch nur scheinbar, um die Russen zu täuschen. Im Rücken der verbündeten Armee ist eine zahlreiche Abtheilung von Soldaten und Arbeitern damit beschäftigt, die Belagerungsbatterien zu desarmieren und die Kanonen und Mörser aus der früheren Belagerungslinie nach Balaklava und Kamisch zu schaffen. Eine andere Abtheilung räumt die ungeheueren Massen von Kugeln, Bombensplittern und Trümmern aus den Straßen der Stadt und der Karabelnaja hinweg. Bis jetzt weiß man noch nicht, ob die Verbündeten die halbzerstörten Forts Paul und Nikolaus, auf der Südküste des Hafens, in Vertheidigungszustand setzen werden, um von ihnen aus die nördlichen, noch im Besitz der Russen befindlichen Forts zu beschießen; eben so ist es noch unbekannt, ob die Verbündeten auf der Südküste Batterien errichten werden.

Die Russische Armee steht auf einer, sowohl von der Natur als auch durch die Kunst stark befestigten Linie, welche die Stellungen der Verbündeten in einem Halbkreise umflügelt, und sich vom Telegraphen- und Klein-Constantinfort, die sich beide auf einer Landzunge über das Meer und den Hafen erheben, längs des letzteren und dann längs den Höhen von Inkerman und Mackenzie bis zur undurchdringlichen Gebirgskette des Tschatir-Dagh hinzieht. Die Russische Hauptmacht lagert hinter dieser Linie auf dem Gebirgsplateau des Belbek in drei Abtheilungen, mit der Front nach Süden gekehrt. Den rechten Flügel bildet das starke Corps, welches die nördliche Hälfte von Sebastopol, nämlich die große Severnoja-Citadelle und das Katharina-, Constantin- und das Telegraphen-Fort, besetzt hält. Der linke Flügel hat die befestigten Engpassse von Ai-Todor und die Gebirgskette des Tscherkess-Kerman bis zu den Quellen des Belbek und den Jalta-Bergen inne. Die Russischen Reserven stehen in Balaklava und Simpheropol. Einzelne Abtheilungen unterhalten die Verbindungen zwischen dieser Hauptarmee und drei andern in der Krimm stationirten Russischen Corps, von denen das erste vor Kertsch steht und sich mit seinem rechten Flügel an Kaffa, mit dem linken an Arabat anlehnt, das zweite Eupatoria oberviert und das dritte stärkt, das gegen 40,000 Mann zählt, Perekop besetzt hält. Die sämtlichen, auf der Taurischen Halbinsel befindlichen Russischen Heere sind noch im Besitz von zwei Verbindungswegen mit Russland, von denen der eine über die Landenge von Perekop, der andere auf der Brücke von Tschongor über das faule Meer führt.

Lokales und Provinzielles.**Schwurgerichts-Sitzung.**

Posen, den 25. Septbr. Am gestrigen Tage wurde die Sitzung unter dem Vorsitz des Appellationsgerichtsraths Kuzner eröffnet. Als Beifahrer fungirten der Kreisgerichtsrath Pilaski, so wie die Kreisrichter Gräbe, Pötsch und Bauermeister. — Die Geschworenen waren so wenig zahlreich erschienen, daß nach Erledigung einiger Entlassungsgefüsse sechzehn Ergänzungsgeschworene einberufen werden mußten, von denen zehn erschienen, so daß die gegen den Tagelöhner Lemanski und Genossen zur Verhandlung stehende Anklage, die ein besonderes Interesse nicht darbietet, noch erledigt werden konnte.

Aus der heutigen Sitzung ist zu erwähnen, daß der Gerichtshof beschlossen hat, die am 27. d. M. dem allgemeinen Wahltag, anstehende Sitzung gänzlich aufzuheben, um die bei dem Schwurgericht beschäftigten resp. vorgeladenen Personen an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte nicht zu hindern.

* Posen, den 24. Sept. Heute wurde die wegen Unhertreibens von hier verwiesene Magd M. in dem Flure eines Hauses der Dominikanerstraße von einem frühzeitigen Kinde entbunden und mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Zur Zeit der Überschwemmung im Sommer d. J. erlaubte sich der hiesige Eigentümer H. gegen mehrere Vorsteher des hiesigen Rettungs-Vereins, welche sich eines ihm gehörigen Rahnes bedient hatten, öffentlich gemeiner Schimpfworte. Auf die deshalb vom Staats-Anwalt gegen ihn erhobene Anklage ist H. jetzt zu 4monatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Posen, den 26. September. Da nach zuverlässiger Mittheilung die Kinderpest in Polen bis in die nur 3 Meilen von der Preußischen Grenze entfernt liegende Stadt Golina vorgedrungen ist, somit auch auf der Grenzstrecke des Wreschener Kreises von der Einschleppung der Seuche große Gefahr droht, so hat die hiesige Königliche Regierung durch Verfügung vom 21. Septbr. d. J. die im Publikandum vom 3. Septbr. d. J. für die Grenzstrecke der Kreise Wreschen und Pleschen verhängte Verschärfung der Sperrmaßregeln gegen Polen auch auf die Grenzstrecke des Wreschener Kreises ausgehend.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 17. Septbr. des Abends auf der Chaussee zwischen dem Kalischer Thor und Begrize vom Wagen zwei Säcke Weizenmehl; die Obligation der Preuß. Staatsanleihe von 1852 Litt. C. Nr. 14,426. über 200 Rthlr., nebst dem am 1. Oktober fälligen Zinstoupon ist wahrscheinlich gestohlen, weshalb der Eigentümer vorkommenden Falles sie anzuhalten bittet.

In Zagorze Nr. 122. sind von einem unbekannten Frauenzimmer, entfernt hat, 2 Rthlr. baares Geld, eine schwarze Merino und eine roth und weiß gestreifte Leinwandstürze, sowie eine schwarze wattirte Frauen-Jacke und 3 Quart Roggenmehl entwendet worden. Ferner ist am 23. September des Abends vor dem Hause des Commissions-Raths Barth auf der Dominikanerstraße vom Wagen ein Mantel von dunkelgrauer

Farbe mit langem Faltenkragen, roth karriertem wollnen Futter und mit Sammekragen besetzt, gestohlen worden. Von dem zum Zuhalten des Mantels bestimmten Agraffen fehlte die eine.

Feuilleton.**Ein Stündchen in der Stadtvoigtei.**

(Berl. Ber.-31g.)

Die Stadtvoigtei in Berlin ist eines der interessantesten Gebäude der Hauptstadt, nicht seines imposanten Aussehen wegen, interessant wegen seiner überaus reichen Geschichte. Sie liefert die piquantesten Beiträge zu den Geheimnissen der Residenz. Die Mauern der Stadtvoigtei umschließen eine Welt im Kleinen, die enge dumpfe Welt des gefesselten Lasters. Verbrechen, Entstiftung, Elend — Alles, was Abscheu, Miseld und Verachtung dem sittlich und menschlich fühlenden Herzen abzwingen kann, das findet sich hier auf dem engen Raum eines Gebäudes beisammen. Und wie Weniger mag sich dies gräßliche Bild, wenn sie hier vorbeischreiten, aufdrängen — welches nur eine Mauer ihnen verbirgt?! — Lasset diese Mauer fallen, Welch ein entzücklicher Kontrast zwischen Drausen und Drinnen, mitten in dem geschäftlichen Drängen und Treiben des bunt bewegten Lebens: — die Männer des angestrafen Gesetzes mit ihren Kerkern und Fesseln! —

Wie wir den Leser einführen in die inneren Räume dieses geheimnisvollen Gebäudes, die Jeder kennen lernen möchte, ohne sie doch selbst zu betreten, weil der blos neugierige Besucher hier nicht geduldet wird, wollen wir die Geschichte seiner Entstehung zunächst mittheilen.

Die Gebäude nämlich, welche gegenwärtig zur Stadtvoigtei gehören, existirten bereits im 15. Jahrhundert. Das Haus Molenmarkt Nr. 1., dessen Vorderseite einen Theil des Königlichen Polizei-Präsidii bildet, war im 16. Jahrhundert ein Kurfürstliches Haus; 1575 bewohnte es der Kurfürstliche Kanzler Lampert Distelmeier und im Jahre 1645 der Graf von Lhnar, der sich um die Salzfaktorei in Berlin, wie überhaupt in der ganzen Mark Brandenburg sehr verdient gemacht hat. Später besaß es der Obermarschall von Grumbkow und nach dessen Tode kam es an den General-Feldmarschall Reichsgraf von Barbus. Dieser ließ den bis zur Spree belegten Garten, woselbst jetzt Gefängnisse errichtet sind, verschönern. Nach ihnen besaßen es noch hinter einander: Der General-Lieutenant Graf von Dönhoff, 1763 der Banquier Schulz und 1776 die General-Tabaks-Compagnie. Nachdem diese aufgehoben war, kam es wieder an den Fiskus, der es 1795 dem hiesigen Magistrat zur Errichtung eines neuen Stadtgefängnisses an Stelle des Kalandshofes schenkte, das denn auch auf dem hintern Theile des Grundstückes erbaut wurde.

Die Stadtvoigtei von ehemal und jetzt, welch gewaltiger Kontrast! Die Mauern haben sich erweitern, die Zahl der Gefängnisse vergrößern müssen mit der wachsenden Bevölkerung, mit der Zunahme der Sittenlosigkeit, der Verbrecher. Das alte Gefangenhaus bestand ursprünglich aus der sogenannten „Riesenburg“, dem Centrum des Gebäudes, das indeß bald nicht mehr ausreichte, und durch 2 Stockwerke erhöht werden mußte. So waren nach und nach 60 Gefängnisse entstanden, für alle Arten Verbrecher, für Polizei- und Strafgefangene. Bis zum Jahre 1830 genügte die Zahl, da wurde ein Neubau nötig, der die Zahl der Criminalgefängnisse um 29 vermehrte, während 24 Polizeigefängnisse nothwendig waren. Das größte derselben war der sogenannte „Polackenkrog“, in dem alle neuankommende Gefangene für die Nacht Aufnahme fanden, um am nächsten Morgen einquartiert zu werden.

Die jetzige Stadtvoigtei gewährt sowohl im Umsang, wie an innerer Einrichtung ein ganz anderes Bild, das wir dem Leser hier entrollen wollen.

Man muß Gelegenheit gehabt haben, die oberste Leitung einer großen Gefangenanstalt kennen zu lernen, welcher es an den erforderlichen Lokalen, an der nöthigen Gelegenheit und dem Raum zur Arbeit, an einem ausreichenden Aufsichtspersonale, an zweckmäßig geordneter häuslicher Dekonomie, selbst an den nothwendigsten Utensilien gebraucht, um urtheilen zu können, in welchem hohen Grade das Stadtvoigteigefängniß, ungeachtet ursprünglicher, nicht zu beseitigender Mängel der Lokalität, allen Anforderungen einer geregelten, ihrem Zwecke vollständig entsprechenden Gefängnissverwaltung genügt.

Alle Einrichtungen dieser Anstalt bekunden bis in die kleinsten Details das seltene Talent des Mannes, welcher an der Spitze der obersten Aufsichtsbehörde derselben steht, zu organisatorischen Schöpfungen, bei dem das richtig erkannte Bedürfniß auf eine so überaus zweckmäßige Weise zur praktischen Ausführung gebracht worden ist.

Die unter der obersten Beaufsichtigung des Königlichen Polizei-Präsidii stehende Stadtvoigtei-Gefangenanstalt ist für den Bezirk des hiesigen Stadtgerichts bestimmt:

- 1) die Personen aufzunehmen, die auf Anordnung des Letzteren oder der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet sind,
- 2) diejenigen Personen, deren Verhaftung das hiesige Polizei-Präsidium veranlaßt hat,
- 3) die mittels Transportis von außerhalb hier eingelieferten Untersuchungsgefangenen,
- 4) die, welche von den Polizei-Executivebeamten oder Militärwachen als Untersuchungsgefangene eingebracht werden, und
- 5) diejenigen aufzunehmen, welche gegen sie erkannnte Gefängnissstrafen abzufüllen haben.

Die Verwaltung der Gefangenanstalt, welche im Wesentlichen nach den Bestimmungen des Reglements des Königl. Ministerii des Innern vom 15. Mai 1852 geregelt ist, ist einer Behörde anvertraut, der Direktion der Stadtvoigtei zu Berlin, welche durch den Direktor derselben gebildet wird.

Als Organe für die Bearbeitung und Besorgung der einzelnen Geschäftszweige der Anstalt sind bei derselben 4 Inspectoren, die nöthige Zahl der Sekretaire, Expeditions- und Kassen-Assistenten, der Geistliche, der Arzt und Wundarzt, ein Lehrer, und als Unterbeamte der Hausvater, zwei Oberaufseher, zwei Werkmeister, die erforderliche Zahl der Tag- und Nachtaufseher, so wie Pförtner für den Tag- und den Nachtdienst angestellt.

Dem Direktor gebührt die Leitung der ganzen Verwaltung und der Polizei der Anstalt, so wie die disciplinarische Beaufsichtigung des gesamten Dienstpersonals derselben.

Der Aelteste der Ober-Inspectoren, der in Verhinderungsfällen den Direktor vertritt, besorgt die gesamte Dekonomie-Verwaltung, und ist der Vorstand des Expeditions-Bureaus der Anstalt.

Unter ihm kontrolliren die Expeditions-Assistenten die Aufnahme und die rechtzeitige Entlassung der Gefangenen, und bewirken die mit dieser in Verbindung stehenden Geschäfte, die Fertigung der Tagesrapporte, die Verwaltung der General- und Personal-Registratur, so wie sie auch die Besorgung der im Polizei-Gewahrsam vorkommenden Geschäfte zu betreiben haben.

Der zweite Inspektor ist der Rendant der Anstaltskasse und aller damit in Verbindung stehenden Nebenkonds.

Dem dritten, oder Arbeits-Inspektor, liegt die technische Leitung des gesamten Beschäftigungswesens ob.

Der vierte oder Polizei-Inspektor, ist für die polizeiliche Sicherheit der Gefangenen verantwortlich, er beaufsichtigt, bei Führung des Inventarii, sämtliche Inventarienstücke, sorgt für deren Instandhaltung und beaufsichtigt die nötigen Bau-Reparaturen.

Der Geistliche verwaltet den Gottesdienst und die Seelsorge in der Anstalt und leitet den Unterricht in derselben, so weit er vorkommt.

Der Lehrer unterrichtet die jugendlichen Gefangenen und hat beim Gottesdienste die Funktionen des Kantors und Küsters.

Die Amts-Funktionen des Arztes und Wundarztes ergeben sich von selbst.

Der Hausvater hat über die Beobachtung der Tagesordnung im Einzelnen zu wachen, und es liegt ihm die Sorge für die Reinlichkeit der Gefangenen, der Gefängnisse, der Kleidungsstücke, Wäsche, Utensilien u. s. w. ob.

Die Ober-Aufseher sind dem Polizei-Inspektor zur Unterstützung zu geordnet, sie beaufsichtigen die Dienstverrichtungen der Aufseher, kontrolliren die Gefängnisse und die Fesseln der Gefangenen und sorgen für die Vollstreckung der über dieselben verhängten Disciplinarystrafen.

Die Werkmeister besorgen, unter der Beaufsichtigung des Arbeits-Inspectors, die Vertheilung der Arbeiten und kontrolliren die richtige Ausführung derselben, sie beaufsichtigen die Erhaltung der Fabrik-Utensilien und die zu verwendenden Materialien.

Die Aufseher und Aufseherinnen haben in den ihnen angewiesenen Revieren das Verhalten der Gefangenen und die Beobachtung aller Vorschriften der Hausordnung zu beaufsichtigen.

Die Nachtaufseher haben bei der Nacht, sowie die Tagesaufseher bei Tage die Gefangenen sorgfältig zu überwachen, insbesondere zur Verhütung von Ausbrüchen und Selbstmorden.

Der Wirkungskreis aller dieser Beamten ist durch besondere Dienst-instruktionen bestimmt. Sie sind befugt, bei der Ausübung ihres Dienstes von ihren Waffen Gebrauch zu machen:

1) wenn ein Angriff auf ihre Person erfolgt, oder wenn sie mit einem solchen bedroht werden, und kein anderes Mittel, diesen Angriff abzuwehren, ihnen zu Gebote steht;

2) wenn ein Gefangener sich der Befolzung der an ihn ergangenen Aufforderungen oder der Ergreifung bei versuchter Flucht thätlich oder durch gefährliche Drohungen widerstellt.

Der Androhung eines Angriffs wird es gleichgeachtet, wenn sich der Gefangene in den Besitz eines Werkzeuges, dessen Gebrauch gefährlich werden kann, gesetzt hat und solches auf ergangene Aufforderung nicht sofort ablegt oder wieder ergreift.

Die Aufnahme eines Verhafteten findet nur auf den schriftlichen Befehl der betreffenden Behörde oder auf den Grund eines schriftlichen Verhaftezettels, durch zur Aufnahme berechtigte Beamte statt, ohne daß dadurch eine vorläufige Annahme ausgeschlossen wird, wenn der Verhaftbefehl nicht sofort von dem überhaupt zur Verhaftung berechtigten Beamten sollte vorgelegt werden können.

Der Verhaftzettel enthält, außer einer genauen Personalzeichnung, den Grund der Verhaftung und die Art der Haft, nämlich, ob sie Untersuchungs-, Polizei- oder Strafarrest sein soll.

Die Aufnahme erfolgt mit Rücksicht auf den Stand und die Bildung des Verhafteten und es wird, so weit es möglich, eine Klassifikation der Gefangenen gehandhabt. Bei den Untersuchungs-Gefangenen wird jede Kommunikation mit ihren Komplicen vermieden und Personen, welche schon mit entzündenden oder Zuchthausstrafen belegt waren, werden mit solchen, welche bis dahin unbescholt waren, nicht zusammengebracht.

Jugendliche Verbrecher werden mit älteren Gefangenen nicht zusammengelegt, und wenn sie das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in die Knaben-, resp. Mädchenstation gelegt, wo sie unter der unmittelbaren Aufsicht des Lehrers stehen.

Kinder werden nur dann angenommen, wenn sie als Säuglinge von der verhafteten Mutter nicht getrennt werden können, wenn sie über 9 Monate alt sind aber der betreffenden Behörde zur Unterbringung überwiegen.

Kranke Gefangene werden sofort dem Arzte zur Disposition gestellt und resp. in das Lazareth gebracht; soweit sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind, aber gar nicht aufgenommen.

Schwangere Personen, welche ihrer Entbindung bald entgegensehen, werden als Strafgefangene gar nicht angenommen, als Untersuchungsgefangene aber nach der eingeholten Verfügung des Untersuchungsrichters entweder entlassen oder nach der Charité gebracht.

Die Aufnahme der Gefangenen erfolgt zu jeder Zeit des Tages und der Nacht, doch werden die von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens Angenommenen erst zur letztedachten Zeit förmlich aufgenommen.

Mit der Aufnahme eines Gefangenen ist seine Verweisung auf die Hausordnung und Verwarnung vor der Entweichung verbunden.

Nach der Annahme werden die Gefangenen, resp. deren Sachen und Kleidungsstücke einer sorgfältigen Visitation unterzogen, was bei weiblichen Gefangenen durch eine Aufseherin, in allen Fällen aber in einem besonderen Zimmer und nach vorgängiger Entkleidung der Gefangenen, geschieht. Die Visitation wird wiederholt, so oft der Gefangene vor den Untersuchungsrichter, den Staatsanwalt oder anderweitig zu seiner Vernehmung geführt gewesen ist.

Alle Gelder und sonstigen Gegenstände werden allen Gefangenen abgenommen und auf der Arrestanzeige spezifizirt. Gelder und wertvolle Sachen der Untersuchungsgefangenen gelangen zum Gerichts-Depotstori, die Gelder und wertvolle Sachen der übrigen Gefangenen werden dagegen dem Rendanten der Anstalt zur Aufbewahrung im Außenstori überliefern.

Wertvolle Sachen der Gefangenen erhalten die Stationsaufseher zur Auseinandersetzung, sie werden bei der Freilassung oder Aufführung zur Strafanstalt dem Gefangenen zurückgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Für Auswanderer.

Es ist schon früher in diesen Blättern darauf aufmerksam gemacht worden, daß in neuerer Zeit die Regierungen einiger Südamerikanischen Freistaaten sich besondere Mühe geben, den Strom der

äußern. Die daraus gewonnenen Fonds sollen zu gemeinnützigen Unternehmungen verwendet werden. In gleicher Weise widmet das Gouvernement der Republik Paraguay neuerdings dem Einwanderungswesen einen besonderen Eifer. So hat der jüngste von einer außerordentlichen Mission in Paris, London und Turin zurückgekehrt Sohn des Präsidenten Lopez seine Anwesenheit im südlichen Frankreich dazu benutzt, eine nicht unbedeutende Anzahl dortiger Ackerbauer zur Übersiedelung nach diesem Südamerikanischen Staate zu bewegen. Ein Theil dieser Einwanderer, etwa 150, sind bereits über Buenos-Ayres in Paraguay angelangt. Dieselben wurden provisorisch in der Stadt Assumption untergebracht und dann nach erfolgter Anweisung eines Landstriches zu ihrer neuen Niederlassung geführt. Ein kürzlich erschienenes Dekret setzt die Kolonisations-Bedingungen fest und regelt die Angelegenheiten der Kolonie. Doch bieten sich dem Unternehmen schon jetzt in so fern keine sehr günstigen Aussichten dar, als das Klima von Paraguay seinesfalls tropischen Hitze wegen Europäischen Landbauern nicht zusagt. Besonders Deutsche Ansiedler werden unter diesem Himmelsstrich bei den ländlichen Arbeiten schwerlich bestehen können.

P. C.

Theater.

Das gestrige erste Gastspiel der Frau v. Romani und der Frau Fernau in Bellini's "Montechi und Capuleti" machte einen überaus vortheilhaften Eindruck; es ist lange nicht so lebhaft applaudiert worden, und die beiden Damen, erstere als "Romeo", letztere als "Julia", wurden mehrmals, Frau v. Romani ein Mal bei offener Scene, hervorgerufen, wenn wir nicht irren in zweiten Akt. (Die Oper wurde in 4 Akten, statt in zweien gegeben.) Frau v. Romani hat einen mindestens 2 Octaven fassenden Umfang der Stimme, welche sie bei vortrefflicher Schule auch vortrefflich zu gebrauchen versteht; besonders in der Höhe war dieselbe von hörlichem Effekt und drang durch das eben nicht sehr diskret begleitende Orchester kräftig durch; dagegen schien uns die geschätzte Künstlerin in der Tiefe die Stimme zu weilen zu forciren. Von Bravourstellen klingen uns noch nach der höchst gelungene Vortrag des Anfangs kraftvoll übermuthigen "Vor Romeo's Rächerarme", dann aber beim Schluss "All das Blut, das ich vergossen" in's tief Schmerzhafte übergehenden Gefühlausbruchs; ferner die hochtragische Klage am Sarge der Geliebten und die qualvolle Verzweiflungsscene vor seinem Tode. Frau v. Romani ist eine ausgezeichnete Darstellerin, deren Spiel wahrhaft röhrt und erschüttert; ihre Bewegungen waren, wenigstens in der gestikulirten Mannersrolle, ungezwungen und edel, ihre Haltung imponirend, ihre Gesten ausdrucks- voll; bei allen diesen Vorzügen der Künstlerin auf dramatischem Gebiet hätten wir, als dazu gehörig, besonders für den ersten Akt mehr Sorgfalt auf die Costümierung verwandt sehen mögen; ihr Gallagewand war weder sehr kleidlich, noch glänzend; unsere Theatergarderobe hätte Passenderes dargeboten.

Die zweite Gastin, Frau Fernau, zeigte sich in der Partie der "Julia" als tüchtige Sängerin mit guten Stimmmitteln, sang mit Sicherheit und vortrefflichem Vortrament, das besonders im wirkungsvollen Vortrag der großen Arie im dritten Akt hervortrat; ihre Ausprache ist dabei sehr deutlich, welches wir als großen Vorzug bei einer Sängerin hervorheben; im Spiel vermissten wir die erforderliche Lebendigkeit, was wohl der Besangenheit beim ersten Aufreten beizumessen war. Wir hören mit Vergnügen, daß Frau Fernau engagiert ist.

Den "Lebaldo" sang Herr Götte, der etwas heißer schien, sehr heftig mit Gefühl und Ausdruck. Herr Raberg hatte den "Lorenzo", die Partie lag ihm zu hoch und trat dabei ein dumpfes Vocalisieren (man hörte beispielsweise neben a stets noch ein o) hervor, welches keinen vortheilhaften Eindruck machte. Herr Koch als "Capellio" sang sehr brav. Die Chöre waren nicht präcis einstudiert.

Was nun das fernere Gastspiel der Frau v. Romani betrifft, so können wir nach dem ersten günstigen Eindruck dessen Besuch den Musikfreunden in jeder Beziehung empfehlen und ans Herz legen, damit dieselben nicht versäumen, sich einen seltenen Kunstgenuss zu bereiten.

Noch haben wir einen dem obigen ganz heterogenen und etwas prosaischen Gegenstand zu berühren, der aber für das Publikum und für die Direktion von Wichtigkeit ist. Klagen über unregelmäßige Abgabe der Theaterzeitung sind sehr häufig; man hört, daß Zettel haufenweise in Läden abgegeben und dort, ihrer Bestimmung zu wider, als Makulatur benutzt worden sind, während Theatergänger keine erhalten haben. Die Direktion ist bei dergleichen Uebelständen außer Schuld, da stets eine hinreichende Anzahl Affichen gedruckt und den Zetteldrägern zur gehörigen Vertheilung übergeben wird.

Wenn nun letztere die Sache sich zu bequem machen, so war es allerdings Pflicht der Direktion, dieser Unordnung zu steuern und als einzige wirksame Mittel, die Einrichtung eines billigen Abonnements auf die Theaterzeitung, wie dies in anderen Städten, selbst am Berliner Hof-Theater, schon längst mit Erfolg eingeführt ist, anzuwenden. Das frühere Abonnement ist ohne Erfolg geblieben, weil nebenher noch Bettel unentgegnet vertheilt wurden, und der alte Uebelstand machte sich fühlbarer, als zuvor. Wenn nun Herr Wallner vom 1. Oktober ab nur an Abonenten Zettel verabfolgt, so müssen wir diese Einrichtung sehr billigen, indem die Zahlung des Abonnementspreises von nur 5 Sgr. quartaliter den Einzelnen nicht drückt, der Direktion aber eine bedeutende Ausgabe erspart und ihr die Abonnementliste zum Nutzen des Publikums die Möglichkeit giebt, die richtige Verfolgung der Zettel an die Abonenten zu kontrolliren und etwaigen Unregelmäßigkeiten mit Nachdruck entgegen zu treten.

Landwirthschaftliches.

Bei der zunehmenden Theuerung der Lebensmittel dürfte es an der Zeit sein, auf die Bestrebungen hinzuweisen, welche darauf gerichtet sind, aus der Roskastanie ein genießbares Mehl zu bereiten. Der Geh. Sekretär Klose hat das Verdienst, diese Bestrebungen nach einer 50jährigen Ruhe wieder aufgenommen und ihrem Ziele näher gebracht zu haben. Nachdem bereits im Jahre 1794 Kurella mit der Herstellung einer Art Stärkemehl aus der Roskastanie zu Stande gekommen war, blieb die Sache, wahrscheinlich in Folge der Langwierigkeit des Verfahrens, denn Kurella brauchte sieben Wochen, um dem Mehl die Bitterkeit zu entziehen, bis 1844 liegen. In diesem Jahre gelang es Klose, aus der genannten Frucht ein schönes weißes Mehl herzustellen. Dem Mehl durfte durch ein weiteres Extraktiv-Verfahren nur die unbedeutende Bitterkeit, die es noch hatte, genommen werden, um zum Brotbacken vollständig geeignet zu sein. Klose zog es aber bei den damaligen billigen Zeiten vor, aus dem erzielten Mehl eine für Weber vorzügliche Schlichte und einen für Buchbinden, Tapetier, Rouleau maler, Papierfabrikanten, Karten- und Oblatenmacher vortrefflichen Kleister zu bereiten, einen Kleister, welcher, außer seiner Wohlfeilheit, die unischaubaren Eigenschaften hat, daß er nie in Säure übergeht, mithin auch niemals seine Klebefähigkeit verliert, und daß er zugleich die Insekten vertilgt. Als Schlichte benutzt, schmeidigt er das Garn und, da er nur langsam trocknet, so unterstützt er wesentlich die Verarbeitung derselben. Im weiteren Verlaufe jener Versuche zur nützlichen Verwendung der Roskastanie, fand Herr Klose, daß sich aus der Kernschale

ein sehr schönes Schwarz zum Karton-, Buch- und Kunstdruck, sowie zur Metalldruckstift, aus der Kapsel der Frucht durch Verbrennen eine vorzügliche Asche zu Lauge, aus der Kastanie selbst auch eine dauerhafte, vom Gelben bis ins tiefste Braune gehende Farbe bereiten lasse; daß ferner durch die Roskastanie jede andere mineralische Farbe Hallbarkeit bekomme, so daß der Maler bei solchen Farben Seife und Leim entbehren kann. Endlich stellte Herr Klose eine Seife aus dem Extrakt der Roskastanie her, welche wegen des in ihr enthaltenen Gerbstoffs die Wäsche besser reinigt, als jede andere Seife und ist besonders zu Wollwaschungen eignet. Sie giebt nach dem Urtheile praktischer Sachkenner der Marseiller Seife nichts nach. Im Jahre 1853 stellte er aus dem Mehl der Roskastanien einen ganz fülfreien Spiritus her, der im Geschmack und Geruch dem Nordhäuser Korn gleich und nach zwei Destillirungen sich auf 87 p.C. stellt. Bei den leider immer mehr zunehmenden Nothstandsverhältnissen dürfte es von Wichtigkeit sein, die erwähnten gemeinnützigen Bestrebungen weiter zu verfolgen; denn durch zweckmäßige Benutzung der Früchte des Roskastanienbaums könnte alljährlich ein beträchtliches Quantum an Cerealen und Kartoffeln der Konsumtion erspart werden; die nützliche Verwendung der Kastanien im Großen würde, namentlich auf einem Boden, der dem Getreide- und Kartoffelanbau widerstrebt, zu bedeutenden Kastanien-Anpflanzungen führen, welche den düftigen Bewohnern eine neue und dauernde Erwerbsquelle bieten könnten.

P. C.

Eine der nachtheiligen Folgen der Zerstückelungen ländlicher Grundstücke ist in denjenigen Gegenden des Landes, wo ungeachtet der durch die neuere Gesetzgebung bezweckten Erschwerung solcher Parzellierungen dennoch dergleichen immer noch häufig vorgekommen sind, stets unmittelbar hervorgetreten. In allen Gemeinden nämlich, in denen die Zersplitterung des Grund-Eigenhums mehr oder weniger um sich griff, stieg in entsprechendem Maße die Schwierigkeit, für Wege- und andere Bauten, so wie für die Bespannung der Feuerspritzen und Wasserwagen, die Leistung der erforderlichen Spanndienste zu erlangen, da die kleinen Wirtschaften, welche aus der Zerstückelung eines größeren Grundstücks hervorgehen, fast niemals die Mittel haben, zusammengekommen einen gleichen Bestand an Gespann zu unterhalten, als die aufgelöste größere Wirtschaft auf demselben Territorialumfang es vermochte. Es leuchtet ein, wie sehr das Interesse der betreffenden Gemeinden selbst hierunter leidet, und wie gerechtfertigt auch in dieser Beziehung es ist, der Zerstückelung des ländlichen Grundbesitzes möglichst entgegenzuwirken.

P. C.

Es ist gegründete Aussicht vorhanden, sagt die P. C., daß die im Laufe des vergangenen Sommers stattgefunden Bereisung der Hohenloherischen Lande durch den Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums nach verschiedenen Seiten hin dauernd gute Früchte tragen wird. Man sieht dort bereits der Ankunft eines Wiesenbaumeisters entgegen, um dann die Bildung von Genossenschaften für Be- und Entwässerung von Wiesenthalern herbeizuführen zu können. Auch schicken sich einige tüchtige Landwirthe bürgerlichen Standes aus verschiedenen dortigen Bezirken an, mit Unterstützung des Ministeriums von den landwirtschaftlichen Verhältnissen und namentlich von der guten Wirkung der Zusammenlegung der Grundstücke in den Theilen der Provinz Sachsen, wo ähnliche Umstände wie dort vorwalten, Kenntnis zu nehmen und dann in ihrem Kreise lehrend zu wirken.

Statistisches.

Nach den neuesten Mitteilungen des "Board-of-trade" ist ein sehr bemerkbarer Rückgang des Britischen Export-Handels ganz plötzlich eingetreten. In der ersten Hälfte des vorigen Jahres betrug der Totalwert der Englischen Ausfuhr 49,173,000 Pfund, während die Ausfuhr im gleichen Semester des gegenwärtigen Jahres wenig über 43,000,000 Pfund Sterling hinausging. Das zeigt uns einen Rückgang von 6 Mill. Pfunden in einem einzigen halben Jahre — eine Thatsache von um so mehr Bedeutung, da sie durch den Krieg nicht erklärt wird. Die Haupt-Ausführungen Englands gehen jederzeit nach den Vereinigten Staaten und nach Australien. Diese Länder sind es auch gerade, in welche England während dieser Zeit ungleich weniger abfuhr, als früher, während der gleichzeitige Export nach dem Kontinent sogar eine Vermehrung aufwies. Nach den genannten beiden Hauptausfuhrgebieten dagegen stellte sich nur in den ersten vier Monaten des Jahres allein eine Minderausfuhr von 6,481,675 Pfunden heraus. — Die Einfuhr nach England hat sich darum in der genannten Zeit doch nicht gemindert. Getreide ist allerdings weniger zugeführt worden, als in der ersten Hälfte des vorigen Jahres: das war aber eine einfache Folge der vorzüglicheren Ernte des Jahres 1854. England hatte in dieser Beziehung während des laufenden Jahres einen so großen eigenen Ausfall nicht zu decken. Im Übrigen aber hat die Einfuhr fast durchaus höhere Summen erreicht. Wurde an Rohzucker und Thee nicht der gleiche Wert zugeführt, so geschah es, nicht weil England weniger gebraucht hätte, sondern weil in diesen Artikeln die auswärtige Nachfrage geringer war. Nur in den Artikeln Kaffee und Wein hatte auch die inländische Consumption einen kleinen Rückgang erfahren. Merkwürdig ist, daß die Englischen Populations-Register ganz gleichzeitig fast eine eben so auffällige Mindererzung in der Britischen Bevölkerung nachweisen. Im zweiten Quartal des vorigen Jahres zählte man in den vereinigten Königreichen 172,420 Geburten und 102,666 Todesfälle, in demselben Quartal dieses Jahres aber 106,584 Sterbefälle und nur 165,250 Geburten, also 7170 Geburten weniger und 3918 Sterbefälle mehr. In der Zeit von 1841 bis 1855 ist die Zahl der Sterbefälle nur in 2 Jahren, nämlich 1847 und 1853, größer gewesen. Auch zu dieser Erscheinung hat aber der Kriegszustand an sich nicht beigetragen; vielmehr hätte in Abwesenheit so vieler Truppen die Zahl der Sterbefälle im Königreiche sich eher vermindernd als vermehrend müssen. — Höchst bezeichnend aber für den neuesten Gang der Populationsbewegung in dem Inselreich ist die gleichzeitig konstatierte Minderzahl von Heirathen, welche geschlossen wurden. Im ersten Quartal des Jahres 1851 wurden in England 32,724, 1852: 32,903, 1853: 35,014, im gleichen Quartal des Jahres 1854 aber nur 33,144, und im ersten Quartal dieses Jahres sogar nur 29,131 Ehebündnisse geschlossen.

Herringsfang.

Das Fischerei-Amt zu Edinburgh hat vor kurzem seinen Bericht über den Herrings- und Kabeljau-Fang an der Schottischen Küste während des Jahres 1854 ausgegeben. Die Herringsfischerei begann im vorigen Jahre unter ungünstigen Aussichten, da der Fisch sehr spät anlangte, hat aber im Ganzen doch sehr zufriedenstellende Ergebnisse geliefert. Der Fang, obwohl geringer als in dem ganz ausnahmsweise sehr reichen Jahre 1853, war nichtsdestoweniger ansehnlicher, als während der Vorjahre. Es belief sich die Gesamtmasse des Fanges in den Fischereien Schottlands wie der Insel Man 1854 auf 740,351 Tonnen von 121 Litres Gehalt, von denen 636,562 Tonnen gefangen und 103,789 in felschem Zustande konsumirt wurden. Im Vergleich zum

Jahre 1853 stellte sich der Minder-Ertrag auf 168,449 Tonnen. Was die Kabeljau-Fischerei in den Schottischen Gewässern, so wie im Bereich der nördlich gelegenen Inseln betrifft, so ist dieselbe entschieden im Fortschreiten begriffen. Während des Jahres 1854 wurden 109,684 Centner Kabeljau getrocknet und 6166 Tonnen eingesalzen. Nimmt man dazu, daß etwa 58,042 Centner gleich frisch in den Verbrauch übergingen, so ergiebt sich ein Gesamt-Ertrag von 167,726 Centner und 6166 Tonnen, d. h. 900 Centner und 1044 Tonnen mehr, als im Jahre 1853. Ausgeführt wurden 19,557 Centner getrockneter Kabeljau, 3093 weniger als im Vorjahr. Beim Fang waren im Jahre 1854 im Ganzen 67,834 Personen und beim Einfangen 40,359 Personen beschäftigt.

P. C.

Berliner.

(Berlin.) Hier begannen bei der 2. Deputation des Kriminalgerichts die Verhandlungen eines Betätigungsprozesses. Die Angeklagten sind: die Buchdruckerei-Besitzer Benjamin und Nathan Schlesinger, der Bürgermeister Hübler aus Königswalde und der Fischlermeister Reimer gleichfalls aus Königswalde. Die drei erstgedachten Angeklagten befinden sich in Haft, der v. Reimer ist auf freiem Fuß und war zum gestrigen Audienztermine nicht erschienen. Als Vertheidiger fungiren der Rechtsanwalt Lewald und die Kammergerichts-Refer. Kliwer und Groß. Die Staatsanwaltschaft wird durch den Assessor Oppermann vertreten. Gegenstand der Untersuchung sind versuchter und vollendet Betrug gegen die Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft "Union", bei welcher unter betrüglichen Vorstiegungen und unter Beibringung falscher Atteste zwei hochbetagte fränke jüdische Leute als jünger und gesund bezeichnet, versichert worden sind. In dem ersten Falle war ein 82jähriger Pferdehändler als Junger mit 20,000 Thlr. versichert worden. Bald nach der Versicherung starb der Pferdehändler und die Versicherungssumme ist gezahlt worden. Im zweiten Falle ist eine hochbetagierte Frau mit 31,000 Thlr. versichert worden, die indeß noch am Leben ist. Die Angeklagten Schlesinger sind dieser Betrügerei, Hübler der Theilnahme hieran, so wie der Ausstellung falscher Atteste, der Bezeichnung bei Gelegenheit seiner Wahl zum Bürgermeister und der Unterschlagung von 6 Thlr., der v. Reimer dagegen in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter der Amtsverlegung beschuldigt. — Von den seitens der Staatsanwaltschaft vorgeschlagenen 46 Belastungszeugen waren mit Rücksicht auf die Entfernung des Wohnortes derselben nur sechs vorgeladen und hinsichtlich der übrigen auf Grund des §. 21. des Gesetzes vom 3. Januar 1849 die Verlesung ihrer Aussagen in der Audienz beantragt worden. Die Vertheidigung protestierte gegen das beantragte Verfahren, da die Entfernung des Wohnortes der Zeugen von hier im Sinne des Gesetzes nicht als eine große betrachtet werden könne, und beantragte die Ladung sämtilicher Zeugen, welchem Antrage die Staatsanwaltschaft widersprach. Der Gerichtshof befloß, mit Verhandlung der Sache zu beginnen, sofort aber die sämtilichen Zeugen laden zu lassen, damit sie in der Audienz abgehört werden könnten. — Hiernächst begann das Verhör mit den Angeklagten. Die Verhandlung wird wohl 4 bis 5 Tage beanspruchen.

Ein Handwerker wurde von seinem Gläubiger verklagt und dem Letzteren zu seiner Befriedigung eine Arbeitsforderung des Ersteren überwiesen. Die Chefrau des Handwerkers intervenierte, indem sie behauptete, daß sie, da ihr Gemann schon sehr lange krank sei, dessen Geschäft auf eigene Rechnung führe, die Gewerbesteuer zahlte und auch die betreffende Bestellung selbst angenommen und ausgeführt habe, die dem Gläubiger überwiegtene Forderung somit ihr gehöre. In erster Instanz wurde sie mit ihrer Interventionsklage abgewiesen, in zweiter Instanz jedoch nach ihrem Antrage erkannt und das Ober-Tribunal wies die von dem Gläubiger hiergegen eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurück, indem es sich dahn aussprach, daß dasjenige, was die Chefrau durch ein von ihr selbständig und für eigene Rechnung betriebenes Gewerbe erwerbe, sie für sich selbst und nicht für den Gemann erwerbe.

Die Gesamtzahl der Cholerafälle in Berlin stellt sich durch 31 neue Erkrankungen bis zum Mittag des 25. d. M. auf 1368. Davon sind genesen 269, gestorben 839 und in Behandlung geblieben 260.

Breslau, den 24. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 12 Personen, als daran gestorben 6 und als davon genesen 9 Personen polizeilich gemeldet worden.

Am 31. August hat auf der Philadelphia-Eisenbahn ein (schon kurz erwähntes) schreckliches Unglück stattgefunden, über welches der "Courier des Staats-unis" folgendes berichtet: "Der nach New-York bestimmte Train hatte Philadelphia wie gewöhnlich um 10 Uhr Mittags verlassen. Er bestand aus Passagier-Waggons und gehörte der Linie von Camden und Amboy an. Ohne Unfall kam er über Burlington hinaus und langte eine Viertelstunde später an einer Ausweichstelle an, wo er anhalten mußte, bis der von New-York um 8 Uhr Morgens abgehende Train vorübergekommen sein würde. Der Train traf zur bestimmten Stunde nicht ein. Für solche Fälle ist dem Lokomotiv-Führer vorgeschrieben, zehn Minuten zu warten und hierauf die Fahrt vorsichtig fortzuführen. Begegnet er, bevor er an einem hierzu bestimmten Punkte anlangt, dem verspäteten Train, so muß er bis zur Ausweichstelle zurückziehen, um dem ankommenden Zuge den Weg frei zu lassen. Der Lokomotivführer hielt sich genau an diese Vorschriften. Nachdem er eine kurze Distanz zurückgelegt hatte, sah er den New-Yorker Train herankommen und beilte sich, nach rückwärts zu fahren. Diese Veränderung geschah mit solcher Schnelligkeit, daß der wachhabende Conduiteur nicht genug Zeit gewann, um sich nach dem hintersten Wagon zu begeben, der nun der vorderste des Zuges geworden war. Er konnte daher einen mit zwei Pferden bespannten, eben über die Bahn fahrenden Wagen weder sehen noch signalisieren; er war dies um so weniger im Stande, als es an einer Stelle geschah, an welcher eine Bahnkrümmung die Aussicht hemmte. Dr. Hannegan lenkte diesen Wagen, in welchem sich seine Familie befand; er hatte den Train bereits vorüberfahren sehen und so die Bahn für frei gehalten. In demselben Augenblicke, in welchem die Pferde die erste Schiene betraten, wankte ein junges Mädchen, das von ihrem erhöhten Standpunkte aus den zurückfahrenden Train gewahrte, mit ihrem Schimpftuch, um die im Wagen befindlichen Personen zu warnen; das Zeichen wurde jedoch entweder nicht bemerkt oder nicht verstanden. Der um die Kurve biegende Zug schmetterte mit Blitzen schnelle die Pferde nieder. Die Deichsel und die vordere Achse zerbrachen wie Glas. Glücklicherweise war der Wagen noch außerhalb der Bahn und so kamen die darin befindlichen mit dem Leben davon. Durch den Sturz der beiden Pferde geriet jedoch der erste mit ihnen in Berührung gekommene Wagen aus den Schienen und stürzte über die Damm-Böschung herab, ein zweiter Wagen wurde mitgerissen, dem ein dritter und vierter (Fortsetzung in der Beilage.)

Donnerstag den 27. September.

folgte, die sich gegenseitig zerschmetterten. — Das Krachen der brechenden Trümmer wurde von dem Verzweiflungsschrei des Entsezens, der Angst, des Schreckens, Schmerzes und Todeskampfes übertönt. Dann folgte eine minutenlange, entsetzliche Todtentstille und hierauf unsägliche Verwirrung. Die wie durch ein Wunder der Vernichtung entgangenen Reisenden sprangen aus den beiden unversehrt gebliebenen Waggons. Obwohl viele in Folge des Schreckens wie gelähmt waren, und andere durch den Gegenstoß Verletzungen erhalten hatten, so eilte doch der größte Theil dem Stuinenhaufen zu, aus welchem herzerreißendes Geschrei vernehmbar wurde. Auch aus der Nachbarschaft strömten die Leute auf die erste Kunde von dem Unglück herbei. Man war sofort bemüht, die Verwundeten und Todten aus den Trümmern hervorzuschaßen. Es war ein entsetzlicher Anblick. Überall gewahrte man verstummte Reste, noch zuckende Glieder, offene Wunden. Die Leichen, denen die Eingeweide aus dem Leibe hingen, schwammen in ihrem Blute, wogegen wieder andere, die an den Folgen der Erschütterung gestorben waren, zu schlafen schienen. Neben diesen verstümmelten Todten lagen Ohnmächtige und auch solche Verwundete, die in ihren Quallen verlangten, man sollte sie töten oder ihnen helfen. Freunde und Verwandte suchten nach ihren Theuern, dankten dem Himmel, wenn sie sie unversehrt gefunden, oder vergossen bittere Thränen, wenn sie eines unwiederbringlichen Verlustes inne wurden. Baron Durand de Saint André, Französischer Konsul in Philadelphia, der unter den 22 Opfern der Katastrophe genannt wird, war kaum 40 Jahr alt. Sein Vater war General-Konsul, sein Onkel Amerikanischer Minister unter der Regierung Washington's gewesen. Er selbst hatte seine erste Jugend in Amerika zugebracht und war vor 6 Jahren wieder dahin gekommen, um den Posten anzutreten, dem er in so furchtbarer Weise entrissen werden sollte. Er war nicht auf der Stelle tot geblieben, sondern in dem kläglichen Zustande aus den Trümmern hervorgezogen und in ein benachbartes

Haus gebracht worden, wo er nach wenigen Augenblicken verschied. Er hinterläßt keine Familie.

Angekommene Fremde.

Vom 26. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Griebel aus Napachan; die Kaufleute Walter aus Stettin, Beigemann aus Berlin und Voigt aus Halberstadt.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreis-Physikus Dr. Borchard aus Birnbaum; Arzt Dr. Jeuchner aus Schwerin a./W.; die Kaufleute Krüger aus Breslau und Brochhausen aus Berlin; Gutsbesitzer v. Szczegielski aus Wysowa und Frau Gutsbesitzer v. Stablewski aus Zaleste.

SCHWARZER ADLER. Parfümeur v. Tomicki aus Glino; die Gutsbesitzer Marlowicz aus Niemczyn und v. Urbanowski jun. aus Lwow.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Westerski aus Modliewo, v. Kalfstein aus Stawiany und v. Latomicki aus Machin; Gutsbesitzer und Lieutenant Bieneck aus Goniz; Rentier v. Swiecki aus Woszijewo; Frau Baron v. Hengel aus Pieganowo; General-Bewohner v. Breitski aus Mikoslaw.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Roznowski aus Sarbinowo, v. Swiniarski aus Sarbia und v. Lipski aus Podom; Hauslehrer Wiesiotowski aus Opiezw.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chlapowski aus Turwy, v. Bronislawski aus Gelen und v. Gajewski jun. aus Wollstein.

GOLDFENE GANS. Aufzehammerbesitzer Dohlejnik aus Bromberg und Gutsbesitzer v. Bartszewski aus Baranowo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Rozkowski sen. und jun. aus Pakozie und Frau Gutsbesitzer Lombard aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Professor Hoff aus Pelsin; Akademiker Paten aus Grodzisk; Mühlenbesitzer Härtel aus Jastrow und Gutsbesitzer Wendt aus Dusnik.

WEISSE ADLER. Dekonom Schade aus Auflam; Kandidat Hanke aus Bromberg und Gutsbesitzer Grundt aus Chmielewo.

HOTEL DE SAXE. Gerichts-Beamter Englehardt aus Gnesen
EICHORN'S HOTEL. Kultus-Beamter Stein aus Schneidemühl.
KRUG'S HOTEL. Konditor Lindner aus Kosten und Privat-Sekretär Hornig aus Liegnitz.
DREI LILLEN. Wirtschafts-Inspektor Vogt aus Samter; Stud. jur. Merkel aus Berlin; Mühlenbesitzer Tomaszewski aus Wollstein und Lehrer Höfmann aus Obersdorf.
GROSSE EICHE. Gutsbesitzer Krausnicki aus Brudzewo und Gutsbesitzer Wissar aus Charkow.
PRIVAT-LOGIS. Handelsmann Lütke aus Winterberg, log. St. Adalbert Nr. 40.

Kirchen-Nachricht für Posen.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde: Donnerstag den 27. und Sonnabend den 29. September Vorm. 10 Uhr Predigt des Rabbins Herrn Dr. Landsberger.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Kel. H. Richter mit dem Lehrer und Organisten Hrn. Plane in Lechow, Kel. B. Beck mit Gen. Dr. G. Wolff in Luckau.

Verbindungen. Hr. A. Graf v. Schlabendorff mit Kel. Helene v. Ritsch-Kotzeneg in Grehne, Dr. Prediger W. Schmidley mit Kel. Ch. Göhler in Christinendorf.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Löbell in Kloster Lehnin, Hrn. Diak. Weingärtner in Breslau, Hrn. H. Grethe, Hrn. Dr. Neumann und Hrn. A. Techow in Berlin, Hrn. Sekretär Zeuner in Niemtsch, Hrn. Re-

gierungsrath v. Kalkreuth in Stettin, eine Tochter dem Hrn. G. Palmie, Hrn. C. Steinlein, Hrn. J. R. Prillwitz, Hrn. W. Werbad und Hrn. G. Jacoby in Berlin, Hrn. Kaufmann Möhl und Hrn. Kaufmann Schub in Breslau, Hrn. General-Major v. Rommel in Münster, Hrn. Kreisrichter Wippermann in Kaiserslautern, Hrn. Rendant Neugebauer in Lebus, Hrn. Kreisger.-Dir. Seibt in Gr. Strehlig, Hrn. Raumig, Seidenberg in Lechenberg, Hrn. Mittmeister Th. v. Arnim in Pasewalk, Hrn. Leon. Kuno Hahn, v. Gregor in Rueben, Hrn. v. Britowitz in Baulitz, Hrn. Hauptmann v. Graueck in Neisse, Hrn. Majorats-Pes. Hahn v. Stroh-

wig in Bruschewitz, Hrn. Ober-Amtmann Platner in Neuland.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag: Fünfte Vorstellung im Abonnement. Zweite Gastvorstellung der Frau v. Roman und der Frau Fernau. **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. — Der Anfang ist der Länge dieser Vorstellung wegen um halb sieben Uhr.

Die geehrten Theaterfreunde, welche auf die Aufsehen zu abonnieren wünschen, werden dringend gebeten, dies im Laufe dieser Woche zu thun, da vom 1. Oktober ab nur an die Abonnierten Theaterzettel ausgegeben werden. Das Abonnement für das Vierteljahr beträgt **nur 5 Tgr.**

Das grosse Musikalienlager



Posen, Markt 6., verbunden mit dem durchaus komplettierten **Musikalien-Leihinstitut** wird zur geneigten Benutzung empfohlen.

Alle Erscheinungen der musikalischen Literatur ältester und neuester Zeit stehen käuflich, wie leihweise unter vortheilhaftesten Bedingungen zu Diensten. Auswärtige werden besonders berücksichtigt. Prospekte gratis.

Ed. Böte & G. Bock, Posen, Markt 6. Berlin, Jägerstr. 42.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

erscheint 7 mal in der Woche, auch Sonntags und Montags, sofort nach Schluss der Börse. Die Abonnenten erhalten täglich eine gedrängte Uebersicht der politischen Ereignisse, alle einlaufenden telegraphischen Depeschen, Original-Correspondenzen aus den Hauptstädten Europa's — gründliche Besprechungen über Fragen, welche das Interesse des Handels-Verkehrs im Allgemeinen und der Börse insbesondere beanspruchen — Nachrichten über Handel, Industrie und alle Geld- und Actien-Institute — täglich ein ausführliches Referat über den Gang des Geschäfts an der Berliner Börse — tägliche Berichte über die vornehmsten Börsen Europa's, über alle Getreide- und Waaren-Märkte — fröhlest vollständige Nachweisungen aller Eisenbahn-Einnahmen, Verlosungen, General-Versammlungen, verlorene gegangener Effekten etc. — Vom 1. Oktober ab erhält jeder Abonnent den zur Zeitung gehörigen Courszettel, der an Vollständigkeit und Genauigkeit keinem nachsteht, täglich als besondere Beilage sofort nach Schluss der Börse **unentgeltlich**; von demselben werden auch besondere Exemplare erlassen.

Abonnements-Bedingungen: für Berlin 2 Thlr. 15 Sgr., für ganz Preussen 3 Thlr., für ganz Deutschland 3 Thlr. 15½ Sgr. Bestellungen nehmen hier sämtliche Spediteure und Distributeure, so wie die unterzeichnete Expedition an, für Auswärtige sämtliche Postanstalten.

Berlin, September 1855.

Die Expedition der „**Berliner Börsen-Zeitung**“ (Judenstrasse 49.)

THALIA.

Sonnabend den 29. September Abends 7 Uhr im **Hôtel de Saxe** dramatische Vorstellung und Tanzkänzchen.

Der Vorstand.

Die Mitglieder der Nessooree des geselligen Vereins werden hiermit zur General-Versammlung behufs Neuwahl des Vorstandes auf

Sonnabend den 29. Septbr. Abends 8 Uhr in Eichborn's Hotel ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Pensionairinnen werden angenommen, Schul-Nachhilfe und Französische Conversation erhält Berliner Straße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Die Urliste der Geschworenen für das Jahr 1856 liegt in dem hiesigen landräthlichen Bureau am 27., 28. und 29. d. Mts. zu Jedermann's Einsicht offen. Einwendungen gegen dieselbe sind in der präklusiven Frist von 3 Tagen bei mir anzubringen.

Posen, den 22. September 1855.

Der Landrat.

Am 28. und 29. September c. von Morgens 9 Uhr ab, wird in Posen täglich eine größere Anzahl überzählig gewordener Königl. Dienstpferde öffentlich versteigert.

Posen, den 21. September 1855.

Königliches Kommando des 5. Artillerie-

Regiments.

Möbel-Auktion.

Montag den 1. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Hause Preßlauerstrasse Nr. 36. Parterre

Mahagoni- und birkene Möbel, als: Kleider-, Wäsche- und Küchenmöbel, Kommoden, Tische, Stühle, Sofas, Schreibsekretär, Servante etc., so wie **Haus-, Küchen- u. Wirtschaftsgeräthe und einen großen kupfernen Kessel** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Nachlass-Auktion.

Dienstag den 2. Oktober c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Kleemannschen Hause, Schifferstr. 377/9, verschiedene Mahagoni-, birkene

und eschene Möbel, als: Stühle, Tische, Spinde, Spiegel, Sofas, Kommoden, Servante, Trumeau, Sekretär etc.

Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc. so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Der Winter-Kursus meiner Erziehungs- und Unterrichsanstalt, in der die Gegenstände, wo es nötig ist, in beiden Landessprachen parallel und getrennt erheilt werden, beginnt am 8. I. Mts., bis zu welchem Tage ich um Anmeldung der für das folgende Semester aufzunehmenden Schülerinnen bitte.

Schrömm. Seifert, Rektor der Anstalt.

Pensionnat de Jeunes demoiselles,

Louisenstrasse Nr. 35. à Berlin, dirigé par Mdlle H. Hecker.

Nous croyons devoir recommander aux familles jalouses de donner à leurs enfants, une éducation aussi complète que brillante, l'institution de Mdlle Hecker, si honorablement connue en Allemagne et même à l'étranger, par l'excellence et la supériorité de l'enseignement qu'on y reçoit, non moins que par la sollicitude éclairée et tout maternelle dont les jeunes élèves y sont constamment entourées.

Ce pensionnat, situé dans un des meilleurs quartiers de la capitale, possède encore l'avantage d'offrir un vaste et beau jardin pour les récréations des élèves. Deux sous-maitresses anglaises et françaises d'origine sont attachées à l'établissement.

NB. Pour plus amples renseignements, ou est prié de s'adresser directement à Mdlle Hecker.

Gern bezeugen die Unterzeichneten dem Lehrer Herrn M. Prager hier selbst, daß derselbe sowohl im Hebräischen als im Deutschen einen gründlichen Unterricht erheilt und seine Zöglinge mit liebvoller Fürsicht behandelt.

Posen, den 26. September 1855.

S. Plessner. B. Vogelsdorff. Nathan Hamburger. E.J. Landsberger. Hirsch Levy. Louis Kletschoff.

Tanz-Unterricht.

Aufgangs Oktober werde ich in Posen wieder eingetragen, um nach meiner bekannten gründlichen Methode Tanzunterricht zu ertheilen, und zeige solches hiermit ergebenst an.

A. Eichstädt,

Tanz- und Ballett-Lehrer.

Der Ausverkauf

meiner übrig bleibenden Waarenbestände wird vom Tage der stattgehabten Geschäftsbürgabe, den 27. d. M., in der Bel-Etage meines Hauses fortgesetzt werden.

Posen, den 24. September 1855.

Meyer Falk,

Wilhelmsstraße Nr. 8.

Ein Klavier in gutem Zustande ist häufig zu verkaufen oder auch zu vermieten bei Bank, Büttelstraße Nr. 6.

Landwirthschaftliches.

Saat-Roggan und Saat-Weizen in ausgezeichneter Gattung, so wie trockenen Peruanischen Guano habe abzulassen.

Posen, im September 1855.

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 20.

In dazu geeigneten Fällen wird zugleich mit der heilgymnastischen Behandlung die Anwendung entsprechender **orthopädischer** Hüftmittel, so wie der **Elektricität**, nach den neueren wissenschaftlichen Ergebnissen, verbunden werden. Kurstunden, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage: für weibliche Kranke Vormittags von 11 bis 1 Uhr, so wie für männliche Abends von 5 bis 7 Uhr. Posen, im September 1855.

Dr. H. Löwenthal, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer. Direktor des Instituts für Schwedische Heil-Gymnastik.

Berlin, Techow's Hotel,
Mohrenstraße 64, vis à vis Wilhelmsplatz,
empfiehlt elegant eingerichtete Zimmer pro Tag von
10 bis 20 Sgr.

PIANO'S.

Wegen starker Zusendungen meiner jetzt während der grossen Welt-Ausstellung in Paris und sonst in ausländischen Manufakturen unter Mitwirkung eines der tüchtigsten Techniker angeschafften Muster-Instrumente, zu deren Placirung sogar meine ausgedehnten Geschäftsräume nicht ausreichen, stelle ich nunmehr, um Platz zu gewinnen, eine ansehnliche Zahl durch's Vermieten etwas abgenutzter, wie auch eine Zahl eingetauschter Flügel- und Tafel-Piano's, alle über 6 Octaven und fehlerfrei, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Posen, im September 1855.

Louis Falk.

Russischen Karavanen: Tee, schwarz auch grün, in allen Sorten, zu den solidesten Preisen. Posen, Wilhelmsplatz Nr. 3.

J. N. Pietrowski.

Die zweite Sendung
frischer Austern
ist bereits eingetroffen und folgen neue regelmässig.
Carl Schipmann.

Mein seit Juli c. hier selbst

Wilhelmsstraße Nr. 9.

im Hause des Kaufmanns Henr. Jakob Appel eröffnetes Lager von

Fußbekleidungen für Herren und Damen

erlaube ich mir dem geneigten Wohlwollen bestens zu empfehlen. Indem ich bemerke, daß alle in meinem Geschäft vorhandenen Artikel unter meiner persönlichen Leitung angefertigt sind, erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß mein Bestreben stets dahin gehen wird, das Vertrauen der mich Beobachtenden durch die billigsten Preise und die größte Dauerhaftigkeit und Eleganz meiner Waren zu rechtfertigen.

Julius Bartsch.

Ein Waaren-Repositorium und zwei Staubentkästen mit Glassfenstern, sämlich in gutem Zustande, sind zu verkaufen. Näheres Wilhelmsstraße 12. im Laden.

Mühlenstraße Nr. 8. stehen zwei vollkommen gut gerittene, militairfromme Pferde zum sofortigen Verkauf.

Ein neues Berliner Sophia und ein Spieltisch sind Wilhelmsstraße Nr. 15. eine Treppe hoch links zu verkaufen.

Kleine Gerberstraße Nr. 3./4. stehen circa 40 Centner Heu zum Verkauf.

Auf dem Vorwerke Schönberghausen sind 22 Fuder Kleeheu zu verkaufen.

Eine Dame, welche gründlich die Anfangsgründe im Fortepianospiel lehrt, weist nach

W. Jänicke, Musiklehrer, gr. Gerberstr. 47.

Einen erfahrenen und thätigen Wirtschafts-Verwalter weiset nach der General-Bevollmächtigte A. v. Grabowski in Uchorowo bei Mur.-Göslin.

Ein Destillations-Gehülfen, mosaischen Glaubens, durch gute Zeugnisse empfohlen, findet zum 1. Oktober c. Stellung bei

H. S. Jaffé.

Lehrlinge können sofort bei mir plaziert werden.

D. Goldberg.

Ein Knabe rechtlicher Eltern wird vom 1. Oktober c. ab als Lehrling verlangt. Näheres im Auktions-Bureau Breitestraße Nr. 18.

Junge Damen, die in Puz- und Damenschneiderarbeiten vollkommen geübt sind, finden sofort gegen ein anständiges Honorar dauernde Beschäftigung bei

H. Zuromska geb. Schultz,
Friedrichsstraße Nr. 32.

Mein

Grundstück, St. Martin Nr. 59., bestehend in zwei neu erbauten Häusern nebst großem, in bester Kultur erhaltenen Garten, mit 2 an der Berlinerstraße belegten Baustellen, jede à 82 Fuß Front, bin ich Willens im Ganzen oder auch parzellirt zu verkaufen. Darauf Reflexirende belieben das Nähtere, und namentlich über die Ausdehnung der Bauplätze, beim Eigentümmer einzusehen.

Carl Scholz, St. Martin Nr. 59.

1) Eine im Oboenkreis belegene Alodial-Herrschaft von circa 5000 Morgen Areal incl. 1900 Mrg. Forst an der Marke, ist mit sämlichem Inventarium, mit einer bequemen und schönen Wohnung, so wie mit guten Wirtschafts-Gebäuden, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

2) Ein Vorwerk in der Nähe bei Kostrzyn, circa 450 Morgen Acker, ist ebenfalls zu verkaufen.

Das Nähtere erhält der Güter-Agent

H. Szmitt in Posen, Hotel du Nord.

Alten Markt Nr. 47. ist ein möblirtes Zimmer im 1. Stock, nach vorne gelegen, vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres beim Wirthschaftselbst.

Sapiechaplaz Nr. 5. im "Weißen Adler" 2 Treppe ist eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst. 2 Stuben, Kabinett und Küche Berlinerstraße Nr. 15. a. im 3. Stock sogleich zu vermieten.

Graben Nr. 29./30. sind 2 Wohnungen von fünf Stuben, Küche nebst Zubehör, resp. drei Stuben und desgleichen, beide im besten Zustand, sogleich zu vermieten und zu beziehen. Auch ist daselbst eine grosse Werkstatt, geeignet zu Getreide- und Wollniederlagen, zu vermieten. Näheres ertheilt

Herrmann Fromm, Graben Nr. 12. a.

KLADDERADATSCH.

Heute Donnerstag: frische Wurst. Gerlach.

Heute Donnerstag
frische Wurst u. Schmortkohl.
O. Lange, Kanonenplatz 10.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, bringe hiermit zur Kenntnis, daß der Bau auf St. Martin 76., wo ein Arbeiter verunglückte, nicht unter meiner Leitung steht.

Ertel, Maurermeister.

Am 18. Septbr. c. hat sich in Gräß ein großer schwarzer Hühnerhund mit weißer Brust, auf den Namen "Banko" hörend, verlaufen. Derjenige, welcher über den Verbleib desselben Auskunft zu geben vermag, erhält vom Dominium **Zydowe** bei Rokietnica zwei Thaler Belohnung. Vor Ankauf dieses Hundes wird gleichzeitig gewarnt, weil im entgegengesetzten Fall gerichtlich eingeschritten werden müste.

Posener Markt-Bericht vom 26. September.

	Von	Bis
	Fr. Sgr. Pf.	Fr. Sgr. Pf.
Fein. Weizen, d. Schl. zu 16 Mj.	5 — —	5 10 —
Mittel-Weizen	4 10 —	4 20 —
Ordinaire Weizen	3 15 —	3 25 —
Roggen, schwerer Sorte . . .	3 12 6	3 20 —
Roggen, leichtere Sorte . . .	3 2 6	3 7 6
Große Gerste	— — —	— — —
kleine Gerste	1 12 6	1 17 6
Hafer	— — —	— — —
Kroherbsen	— — —	— — —
Winter-Rübien	— — —	— — —
Winter-Raps	— — —	— — —
Sommer-Rübien	2 10 —	2 15 —
Buchweizen	25 —	27 6
Kartoffeln	2 10 —	2 15 —
Butter, ein Haß zu 8 Pf. . .	2 10 —	2 15 —
Heu, der Et. zu 110 Pf. . .	22 6 —	25 —
Stroh, d. Schod zu 1200 Pf. .	8 —	9 —
Mübel, der Et. zu 110 Pf. .	— —	— —
Spiritus: die Tonne am 25. Septbr. von 120 Ort. 37 — — 38 — —	26 — — 80% Br.	36 15 — 37 15 — —

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 25. September. Wind: Nordost. Barometer: 28°. Thermometer: 13° +. Witterung:

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. September-Oktbr. 18½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.

Stofflo 7½ M. Br.

Leinöl p. Okt.-Nov. 17½ M. Br.

Haferlo 17½ M. Br. p. Oktbr.-Nov. 17½ M. Br.